

Der

Fer umme!  
= kostenlos

# Specht



Auflage: 7.500

Nachrichten aus Natur- und Umwelt · AGNUS Bruchsal e.V.  
Sommer 1993 · 5. Jahrgang

Nr. 2/93

- · STOP · - · BODENSEEWASSER AUS LINKENHEIM · - · STOP · -
- SCHLOSSGARTEN BRUCHSAL · - · STOP · - · UMWELTZITRONE ·
- - · STOP · - · BIOLOGISCHE KRIEGSFÜHRUNG · - · STOP · - · DSD
- FLOP · - · STOP · - · NEWS · - · STOP · - · RADWEGEKONZEPT DER
- JUNGEN UNION · - · STOP · - · - · - · -



KEINE SORGE -  
WIR MACHEN SCHON NOCH  
DEN BLICK FREI AUF  
KARLSDORF!!

VIEL ZU VIEL RÄUME HIER,  
WENN DU MICH FRAGST.....

# ***Ihr Partner in Sachen Druck***

Wir sind äußerst vielseitig – vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Colorkopien, PVC-Haftschriften, Laserbelichtungen und vor allem: gelungene graphi-

sche Entwürfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Bitte fordern Sie uns zu einem Angebot auf. Sie finden uns ganz einfach: im Industriegebiet Stegwiesen, bei Aldi.

**Horn Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 97 85 - 0, Fax: 97 85 - 49**

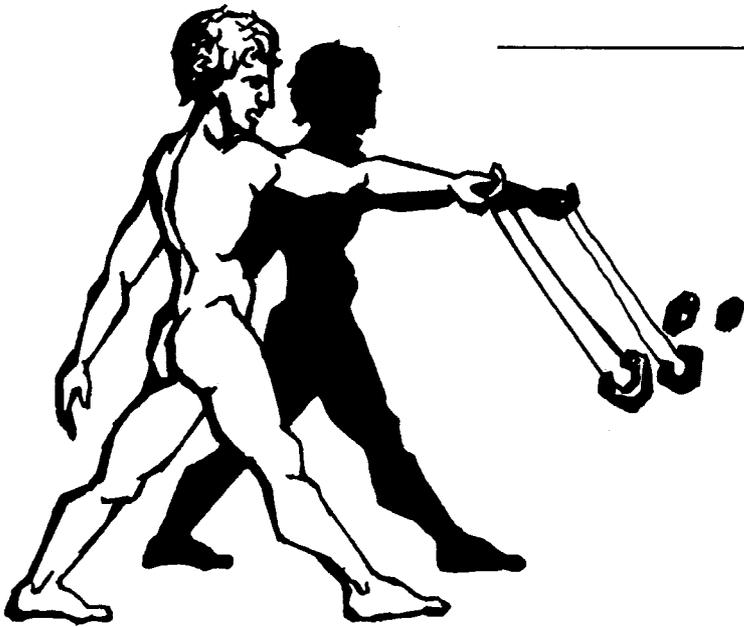
## ***"Sie müssen es selbst erlebt haben"***



Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnesstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen von Fitnesstraining".

Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Von unserer guten Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für ein erstes Beratungstraining!

**Fitnesscenter Horn, Stegwiesenstraße. 6, Bruchsal, Tel: 8 50 33**



## Bemo's Kampf

So bleiben die vollen Breitseiten für's Positive reserviert. Alles, was das Idyll stören könnte, fällt der Pressefreiheit zum Opfer. Beispiel: Die Rolle der Stadt Bruchsal und im besonderen ihres Bürgermeisters bei der Zerstörung des Bruchsaler Schloßgartens. Wer wird denn da die Bevölkerung beunruhigen wollen? Den Leuten erzählen, daß OB Doll der Motor des Zerstörens ist? Da nimmt man dann schon mal die Presse-Erklärung der AGNUS und stützt diese bis zur Unkenntlichkeit zurecht.

Oder: Der Flop mit der Geothermie.

Alle die beunruhigenden Nachrichten, wieviel Geld da ins Bohrloch geschmissen wurde, daß versäumt wurde, sich um die richtige finanzielle Abwicklung zu kümmern, daß die Stadtwerke schon fast pleite waren? Vergesst es, Leute! Stattdessen bekommen wir in regelmäßigen Abständen mitgeteilt, daß es eigentlich viel besser läuft mit der Geothermie, als man erwarten (befürchten) mußte. Daß das Wasser heißer ist als gedacht, daß die Rohre noch nicht ganz verrostet sind, daß noch Hoffnung besteht. Na Bravo wir hatten uns schon Sorgen gemacht. Jetzt dürfen wir wieder bis nach der Wahl hoffen.

Die Reihe ließe sich ziemlich beliebig fortsetzen. Der Zustand des Waldes ist gut. Der Zustand der Stadtfinanzen ist gut. Alles andere ist auch gut. Das Einzige, was zum totalen Glück fehlt, ist die B 35.

So werden aus üblen Nachrichten gute. In und um Bruchsal gibt's keine schlechten Nachrichten. Bemo zwingt Weiß rein, verjagt den Gilb und die Roten. Recht so.

Es lebe die Pressefreiheit, ihr Leute - denn sie erspart die Zensur! Die Presse zensiert selber. Der so entkoffeinerte und entsäuerte Berichterstattungssurrogatextrakt schont die Magennerven.

Seien Sie dankbar, liebe Leser! Denken Sie daran, wenn Sie morgen wieder zum Frühstück die lokale Prawda lesen: Vielleicht hat Ihnen das Positive so manches Magen-geschwür erspart. Zu Nebenwirkungen fragen Sie bitte....

Pressefreiheit ist eine tolle Sache. Neben den USA wird in kaum einem Land der Erde so konsequent wie bei uns auf diese Freiheit geachtet. Daher gehören die Bundesbürger zu den bestinformierten Bürgern der Welt. So ist gewährleistet, daß sie auch immer und überall informiert sind, was die von ihnen gewählten Politiker so machen. Sie wissen über das Lieblingsfrühstück der Ministerpräsidenten ebenso Bescheid wie über das bevorzugte Osterurlaubsziel des Bundeskanzlers.

Wir Bruchsaler wissen aber vor allem über Verdienste Bescheid. Alle Verdienste, bevorzugt die unseres Oberbürgermeisters, werden uns regelmäßig in Breitwand und Technicolor mitgeteilt. Schließlich hat der Wahlkampf begonnen (nein, offiziell natürlich noch nicht, aber in der Bruchsaler Rundschau seit Monaten) und es drängt die Zeit, das Volk aufzuklären.

Der da als treuer Knappe seines Herrn die Hofberichterstattung besorgt, ist unser allseits beliebter Bemo. Seit Jahren sorgt er tagaus, tagein für gute Stimmung am Frühstückstisch. Störendes oder gar Negatives kommt da nicht vor. Kritischer Journalismus? Wo kämen wir da hin! Kritik behält er sich höchstens vor, wenn wir über die Opposition oder "Abweichler" berichten!

Statt beunruhigender Nachrichten kriegt so der Leser die regierungsamtliche Wahrheit zu lesen. Auch kritische Leserbriefe fallen zeitweise in "Ablage P".

## Speierling - Pflanzaktion der AGNUS

Im Rahmen des 10jährigen Jubiläums der AGNUS wurde eine verschwundene Pflanzenart wieder auf die Gemarkung zurückgebracht: der Speierling (*Sorbus domestica*). Das letzte Exemplar war in den 70er Jahren auf dem Michaelsberg gefällt worden.

Durch eine großzügige Spende der Gärtnerei Klotz, für die sich die AGNUS ganz herzlich bedankt, konnten wir nun ein großes Exemplar wieder am Michaelsberg an exponierter Stelle pflanzen - trotz Nebel und Schnee.

Das Photo zeigt den Vorsitzenden der AGNUS, Dr. Gert Meisel, beim sachgerechten Einschlagen des Pfahls.

## FLORA UND FAUNA DER BRUCHSALER REGION

In 2 Bänden. Teil 1: Allgemeines und kommentierte Artenlisten. 552 S., DM 40.-; Teil 2: Verbreitungskarten der Gefäßpflanzen. 580 S., DM 50.-. Mit vielen Daten zum gesamten nördlichen Landkreis Karlsruhe. Neu erschienen, alle Daten auf dem neuesten Stand! Jetzt erhältlich über AGNUS Bruchsal, Dr. Michael Hassler, Auweg 9, 7520 (76646) Bruchsal, 07251/3838.



# Bruchsaler Schloßgarten

**Der Bruchsaler Schloßgarten, einst ein wunderschöner Landschaftsgarten Nordbadens, ist nur noch ein mißhandelter Torso. Bauarbeiten, umfangreiche Baumfällaktionen im Rahmen der "Sanierung" und Stürme haben das einstige Kleinod zerrupft. Kaum etwas ist von der einstigen Schönheit des alten Baumbestandes übriggeblieben.**

**Das Sägen geht weiter: Liegenschaftsverwaltung und Stadt Bruchsal beharren auf weiteren umfangreichen Baumfällaktionen im Bruchsaler Schloßgarten.**

Seit 1980 wird in einer unnachahmlichen Salamiaktik am Baumbestand gesägt. **Von einstmals etwa 500 Bäumen sind heute nur noch etwa 200 erhalten.** Ein Teil fiel der bautechnischen Renovierung der Parterres zum Opfer, die Alleen wurden global gefällt ("ausgetauscht") mit der Begründung, Einzelnachpflanzungen seien nicht möglich.

Im Sommer 1992 hatten Hochbauamt und Liegenschaftsverwaltung zahlreiche sturmgeschädigte Bäume in einer Blitzaktion fällen lassen, obwohl viele davon sanierungsfähig gewesen wären. Durch die Sturmschäden und die anschließenden Fällungen wurde der Gesamtbestand stark geschädigt. Durch die Lückenbildungen sind jetzt künftigen Stürmen noch mehr Angriffspunkte gegeben. Um so mehr käme es jetzt darauf an, jeden einzelnen noch vorhandenen Baum im Verband zu erhalten, bis sich der Gesamtbestand wieder erholt hat.

Im Dezember 1992 wurden weitere sieben Bäume als nicht mehr standsicher bezeichnet. Trotz erheblicher Bedenken hatte die AGNUS damals der Fällung zugestimmt.

Am 24. Februar 1993 wurden uns bei einer erneut kurzfristig einberufenen Begehung weitere sechs Bäume vorgestellt, die eine Gefahr für die Sicherheit im Park seien. Auch diesmal haben wir wenigstens Kronenreduktionschnitten zugestimmt, um dem Sicherheitsargument Rechnung zu tragen. Die AGNUS ist so trotz massiver Bedenken den Behörden sehr weit entgegen gekommen.

Nun war der Eindruck vorhanden, die Liegenschaftsverwaltung wolle wenigstens den Versuch machen, den alten Restbestand solange wie möglich zu erhalten. Über Möglichkeiten, die unteren Querallen zu erhalten und noch ein wenig über die Zeit zu retten, wurde diskutiert. Von den Naturschutzvertretern und der Schloßgartenbürgerinitiative wurde immer wieder gefordert, die alten Bäume mit ihrer unersetzlichen Funktion für Vögel, Fledermäuse und Insekten solange zu erhalten, bis die jetzt gepflanzten einmal deren Funktion übernehmen könnten.

Am 3. März 93 fand nun eine erneute Sitzung des Schloßgartenbeirates statt. Dort wurde offenbar, daß die Behörden (hauptsächlich auf Druck des Bruchsaler Oberbürgermeisters Doll, der bei Finanzpräsident Büche deswegen interveniert hat) jetzt ungeachtet der Sturmschäden an ihrem früheren Konzept des **kompletten Fällens der unteren Querallen** festhalten wollen.

Auch der verbleibende Restbestand ist nach Angaben des Liegenschaftsamtes ebenfalls nicht mehr zu retten (Aussage von Herrn Waldern bei der Sitzung des Schloßgartenbeirates am 3.3.). Bäume, die teilweise 180 bis 200 Jahre lang allen Widrigkeiten getrotzt hatten, sollen plötzlich vom kollektiven Siechtum befallen sein, alle morsch und dem Tod geweiht. Das Konzept der Behörden heißt also in Wirklichkeit und entgegen aller Beteuerungen: Totalumbau! Legte man dieselben Kriterien an den deutschen Wäldern an, so müßte man von Flensburg bis Berchtesgaden allen Baumbestand der Säge preisgeben.

Wenn das Konzept der Behörden weiterverfolgt wird, so verliert der noch vorhandene Altbaumbestand seinen "Waldtrauf", also die vor Windereignissen schützende Randstruktur, fast vollständig. Die neugepflanzten Ersatzbäume können diese Funktion erst in Jahrzehnten erfüllen, so daß dann tatsächlich der gesamte Restbestand akut gefährdet wäre. Dieses Argument wurde in der Sitzung damit beantwortet, daß sowohl OB Doll als auch Herr Waldern meinten, der Restbestand sei ohnehin nicht zu retten, ergänzt vom Hinweis von OB Doll, man müsse jetzt das Thema Schloßgarten endlich vom Tisch bringen und erledigen (!).

Hinweise auf die überragende Bedeutung des Schloßgarten für den Artenschutz (Nahrungsbiotop für eine der letzten Fledermauskolonien im Raum Bruchsal, Nist- und Brutbiotop zahlreicher Vogelarten) fruchteten nichts. Alle Argumente, die auch von Seiten der Bezirksstelle für Naturschutz vorgetragen wurden, konnten keine Änderung der starren Haltung bewirken. Man will also nochmals mehrere Dutzend Bäume fällen. Zusätzlich wurden durch rücksichtsloses Befahren des Gartens mit schweren Baumaschinen bei den laufenden Bauarbeiten starke Schäden an Wurzeln und Unterwuchs verursacht sowie der Boden stark verdichtet. Dadurch wird der Restbestand an Bäumen weiter gefährdet.

Damit wird sichtbar, daß in Bruchsal noch immer ökologische Steinzeit herrscht. OB Doll ist offensichtlich der Motor der fortschreitenden Zerstörung des Bruchsaler Schloßgartens. Er beruft sich dabei auf ein Votum des Gemeinderates, der die Fällung befürwortet habe (lange vor dem Sturm!). Trotz offensichtlich neuer Fakten nehmen Liegenschaftsverwaltung und Stadt so die endgültige Zerstörung des Baumbestandes in Kauf, obwohl es Alternativen gäbe.

**AGNUS fordert die sofortige Unterschutzstellung des Restbestandes als flächenhaftes Naturdenkmal. Außerdem fordert sie die Stadt Bruchsal auf, endlich die im letzten Wahlkampf auch von der CDU versprochene Baumschutzsatzung zu verwirklichen.**

## Was Sie tun können?

Fragen Sie doch mal Ihren Gemeinderat, ob er auch dafür gestimmt hat, daß noch mehr Bäume gefällt werden!

Übrigens: Diesen Text hätten Sie normalerweise in den Bnn lesen können. Doch dem Leiter der Bruchsaler Redaktion, Dr. Moos, war er zu heiß. Deshalb hat er ihn auf wenige nichtssagende Zeilen kürzen lassen. Der Jubel-Bericht über die Ersatzpflanzungen, in dem kein kritisches Wort und nichts zu den vorgesehenen weiteren Fällungen vorkam, war dagegen eine halbe Seite groß.

# Thermoselect

**Aufregung herrscht bei Landräten und Oberbürgermeistern. Die müllgeplagten Verwaltungschefs sehen Licht am Ende des Tunnels. In den letzten Jahren schien es so, daß der Müllnotstand fast überall und unvermeidlich eintreten würde. Mülldeponien waren kaum noch durchsetzbar, gegen Müllverbrennung formierte sich fast unüberwindlicher Widerstand.**

## Das neue Zauberwort: "Thermoselect" - was steckt dahinter?

Eine Anlage in Norditalien zieht Politiker an wie das Licht die Mücken. Pilgerfahrten mit ganzen Busladungen voller Prominenz finden statt, ein SPD-Politiker gibt die Parteikarriere auf, um sich in den Dienst der neuen Sache zu stellen, das Badenwerk sichert sich die Exklusivrechte am Verfahren für Baden-Württemberg. Und alle geraten sie ins Schwärmen. "Genial", "innovativ", "fantastisch" - so lauten die meistgebrauchten Ausdrücke.

Worum geht es? Das neue Zauberwort heißt Thermoselect. Dahinter steckt eine Anlage zur Müllbeseitigung, die zumindest in der Theorie geeignet sein soll, fast alle Probleme der Müllentsorgung auf einen Schlag zu lösen. Die Anlage soll Müll auf derartig fortschrittliche Art beseitigen, daß praktisch alles, was an Produkten entsteht, unschädlich und fast vollständig wiederverwertbar sein soll. Dioxine und andere Gifte sollen erst gar nicht entstehen, Luft und Wasser sollen nicht wesentlich belastet werden, die Schlacke soll völlig ungiftig sein und nebenbei noch Energie gewonnen werden.

Also die berühmte "eierlegende Wollmilchsau", wenn's denn tatsächlich so sein sollte. Es lohnt sich also zumindest einmal, sich das technische Konzept genauer anzusehen. Das funktioniert so:

1. Der Müll wird zunächst in Ballen gepreßt.
2. Die Ballen werden unter weitgehendem Luftabschluß erhitzt, und es entsteht eine Art Koks. Gasförmige Stoffe entweichen und werden als brennfähiges Gas gesammelt. Dieses Gas enthält aber auch viele flüchtige, giftige Bestandteile (z.B. Quecksilber oder Salzsäure). Der Prozeß ähnelt einer früheren Kokerei, in der Kohle zu Koks plus Kokereigas veredelt wurde.
3. Der Müllkoks wird in eine zweite Brennkammer weitertransportiert. In diese wird Sauerstoff eingeblasen und damit eine Brenntemperatur von (angeblich) etwa 2000 Grad erreicht. Bei dieser Temperatur werden alle organischen Anteile vollständig zerstört. Die Schlacke wird bei dieser Temperatur flüssig (im Gegensatz zu einem normalen Müllheizkraftwerk).
4. In der flüssigen Schlacke trennen sich nun aufgrund ihres unterschiedlichen spezifischen Gewichts Metalle und Silikate (z.B. aus Steinen, Beton etc).
5. Die Metallschmelze enthält unter anderem die Schwermetalle, die sonst in der normalen Müllschlacke verbleiben (normale Müllschlacke enthält etwa 6 g Schwermetalle pro Kilogramm und ist daher schlecht verwertbar). Die Metalle können wieder verhüttet und in den Rohstoffkreislauf zurückgeführt werden (wie gut das in der Praxis funktioniert, wird sich zeigen)
6. Die Leichtschlacke kann, da kaum belastet, gut als Baustoff eingesetzt werden.
7. Als praktisch einziger nichtverwertbarer Rest bleibt eine ziemlich giftige Pampe aus eingedicktem Rauchgas-Waschwasser, die als Sondermüll entsorgt werden muß.

Soweit die Theorie. Ob das Verfahren auch großtechnisch funktioniert, muß sich zeigen. Wir haben zum Beispiel einige Skepsis bezüglich der Energiebilanz der Anlage. Welche Energie muß zum Beispiel in die Erhaltung der immens hohen Brenntemperatur gesteckt werden? Wie lange halten die Brenner und Brennkammern bei solchen Temperaturen? Welcher Heizwert wird mit dem Kokereigas erreicht? Welcher Energieaufwand ist für die Bereitstellung des Sauerstoffs erforderlich?

Auch andere Fragen bleiben: Wie gut klappt die Rauchgasreinigung tatsächlich? Lassen sich die Metallgemische verwerten?

Dennoch - es bleibt ein positiver Gesamteindruck. Die Fragen scheinen lösbar zu sein. Und besser als ein konventionelles Müllheizkraftwerk ist solch eine Anlage allemal. Es schiene sogar möglich, bestehende Altlasten im Laufe der Zeit zu sanieren (man denke zum Beispiel an die Grötzingener Deponie, die das Grundwasser massiv verseucht). Daher denken wir, daß man die neue Technologie vorurteilsfrei prüfen muß.

Andererseits kann auch diese Technologie kein Chlor vernichten. Das (zum Beispiel in PVC enthaltene) Chlor bleibt im Rauchgas und muß dort über Waschanlagen entfernt und "irgendwo "endgelagert" werden.

Daher darf in der Euphorie über die neue Supertechnologie das Hauptanliegen jedes effektiven Umweltschutzes, die Vermeidung, nicht vergessen werden! (DH)

## Baggerseen, Folge 18:

### Wieder massive Überbaggerung

Die Baggerseeskandale reißen nicht ab. Trotz (oder wegen?) der verschärften Überwachungstätigkeit der Behörden wurde jetzt ein neuer Fall bekannt. An einem See auf Gemarkung Mingolsheim wurde eine Konzessionsüberschreitung um eine halbe Million Kubikmeter festgestellt. Nicht mehr feststellen läßt sich, wann das im einzelnen geschehen ist. "Zum Ausgleich" hat man dafür die eigentlich fällige Rekultivierung nicht durchführen können, da man das Gelände, das man abgebaggert hat, noch gar nicht besitzt. Verwirrend. Da fragt man sich, wo die zuständigen Behörden in den letzten zehn Jahren gewesen sind. Kann man eine halbe Million Kubikmeter Kies entnehmen, ohne daß es den Fachleuten auffällt? Andere Kiesunternehmer werden recht regelmäßig kontrolliert, hier hat man wohl "keinen Bedarf" gesehen.

So zeigt sich einmal mehr, daß eine Überwachung der Baggerseen durch die zuständigen Behörden nur nach dem Zufallsprinzip stattfindet. Wenn regelmäßig anhand von Vermessungen überprüft worden wäre, hätte man derart gravierende Verstöße schon früher merken müssen. Noch immer sind also Verstöße dieser Art hochgradig rentierlich.

Noch eine Ungereimtheit: Die Gemeinde Bad Schönborn hat immer wieder bei den Behörden gegen die Wildwestzustände protestiert. Trotzdem hat man nichts unternommen.

### Mülldeponie Grötzingen undicht - Staatsanwaltschaft ermittelt

Das Sickerwasser der Kreismülldeponie Grötzingen belastet das Grundwasser. Mitte April 1993 ging bei der Staatsanwaltschaft eine anonyme Anzeige ein, so die Auskunft des Pressesprechers Zimmermann. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft, ob ein Straftatbestand wegen Grundwasserverunreinigung erfüllt ist.

Jahrelang hatte der Ortschaftsrat von Grötzingen Meßwerte und die Veröffentlichung eines 1988 erstellten geologischen Gutachtens gefordert, weil man befürchtete, daß große Mengen des Regenwassers unter der Deponie versickerten. Endlich, im März 1993, wurde der Ortschaftsrat informiert: Vertreter des Landratsamtes Karlsruhe und Professor Hötzl präsentierten eine hydrogeologische Untersuchung, die auf den 15. Januar datiert ist und vom Büro des Professors für den Landkreis erstellt wurde. In diesem Gutachten wird eingeräumt, daß in der nordöstlich der Deponie gelegenen Grundwassermeßstelle C2 Kontaminationen durch deponietypische Sickerwässer festgestellt worden sind.

Die in der Verlängerung der Meßstelle und auf derartigen bevorzugten Störungszonen gelegene "Geßmann-" und "Werrabronnquelle" zeigen erste Anzeichen einer Beeinträchtigung" heißt es im Hötzl-Gutachten. Die Werrabronner Quelle liegt 1200 Meter nord-nordöstlich der Deponie, allerdings beginnt der als Wasserschutzzone ausgewiesene Einzugsbereich der Quelle unmittelbar nördlich der Deponie. Die vermutete Fließrichtung des Grundwassers verläuft in diese Richtung.

Nördlich von Grötzingen wurde ab dem Winter 1973/1974 vom Landkreis Hausmüll abgelagert, auf dem klüftigen Grund eines ehemaligen Kalksteinbruches. Ab 1986 konnte die Gemeinde Weingarten die Werrabronner Quelle nicht mehr für die Trinkwassergewinnung nutzen. Besonders bei Ammonium und Mangan wurden die Grenzwerte überschritten. Während die Stickstoffverbindungen kontinuierlich anstiegen, nahm der Sauerstoffgehalt ab. Das Gutachten des Geologischen Landesamtes von 1988 geht davon aus, "daß Teilbereiche der Deponie nicht ausreichend abgedichtet sind". Deshalb wurde 1988 eine Zwischenabichtung genehmigt. Seit 1992 sind die Flächen oberhalb dieser Lehmschicht an ein Sickerwassererfassungssystem angeschlossen. Möglicherweise dringt Grundwasser durch seitliche Zuflüsse in den unteren Müllkörper ein, das dann belastet weiterfließt. Kritiker befürchten, daß die Zwischenschicht undicht sei.

Eberhard Dehne-Niemann, Ortschaftsrat der Grünen Liste von Grötzingen, schließt nicht aus, daß 1992 rund 20 bis 40 Prozent des Regens durch die Zwischenschicht versickert sind. Im November 1990 und im Oktober 1991 brannte die Deponie im Müllkörper, vermutlich im oberen Bereich. Und im Hötzel-Gutachten fehlen die Sickerwassermengen vom November 1990 bis März 1991. Deshalb vermutet Dehne-Niemann, daß Löschwasser durch die Zwischenschicht gesickert ist.

Der Landkreis Karlsruhe will rund eine Million Mark für Messungen und die Erforschung der Grundwasserfließrichtung ausgeben. Da die Deponie in Ittersbach geschlossen wurde, wird mehr Müll nach Grötzingen transportiert. Wenn die Hausmülldeponie verfüllt ist, soll ihre Oberfläche abgedichtet werden.

### Biotopkartierung im Landkreis Karlsruhe durch Naturschutzverbände

Die Kartierung der nach dem Biotopschutzgesetz geschützten Biotope (sogenannte "24a-Biotope", siehe SPECHT 4/92) im Landkreis Karlsruhe wird ernsthaft begonnen. Zwei Gemarkungen, nämlich Bruchsal und Waghäusel, wurden jetzt durch den Landkreis an den BUND-Regionalverband und die AGNUS Bruchsal als Kartierer vergeben. Zuvor war bereits die Gemarkung Pfinztal durch ein professionelles Büro kartiert worden. Die Naturschutzverbände hatten unter Federführung des Landesnaturschutzverbands bereits ein Konzept vorgelegt, wie die Kartierung schneller und einfacher als bisher durchgeführt werden kann. Basis ist dabei der "Biotopatlas" der AGNUS, der eine einfache und leicht verständliche Kartenbasis liefert, die im bisherigen Kartierungskonzept nicht vorhanden war. Die Kartierungsmethode des LNV liefert zunächst farbige, auch von Laien gut benutzbare Karten und zieht die umständliche EDV-Erfassung der Biotope erst später nach.

Einige weitere Gemeinden des Landkreises denken bereits darüber nach, das Geld für die Kartierung vorzustrecken und so möglichst schnell die Kartengrundlage zu bekommen. Nur so ist es für kommunale Planer und private Grundstücksbesitzer möglich, an eine sichere Planungsgrundlage zu kommen und in Zukunft die geschützten Biotope zu berücksichtigen.

### Bruchwiesen Untergrombach: Feuchtflächen gesichert?

Untergrombach besitzt neben den weithin bekannten Biotopen rund um den Michaelsberg Naturschätze, die sich nur dem Kundigen erschließen. Im Südwesten des Orts erstrecken sich noch ausgedehnte Feuchtwiesenflächen im Gewann "Bruchwiesen", die unter anderem Heimat seltener Schmetterlings- und Pflanzenarten sind. Die extensive Nutzung, begünstigt durch Kleinteiligkeit der Grundstücke, hat hier ein Refugium für Wiesen- und Feuchtwiesenspezialisten erhalten. Der Dunkle Ameisenbläuling lebt am Großen Wiesenknopf, Pflanzen wie der Große Merk, das Sumpf- und das Wasser-Greiskraut haben hier eines ihrer letzten Vorkommen auf der Bruchsaler Gemarkung.

Durch die Pflege der Stadt Bruchsal wurden die Feuchtwiesen, die bereits stark verbuschert und mit Weiden überwachsen waren, wieder gemäht. Dabei steckte die Stadtverwaltung viel Arbeit in dieses Projekt. Das Biotop kann wieder als gesichert gelten. Ein Problem ist jetzt nur die Trockenheit der letzten Jahre. Der Wassermangel gefährdet den Bestand der Spezialisten und läßt "gewöhnliche" Arten in die Feuchtgebiete vordringen. Das Landratsamt bereitet derzeit zusammen mit der Stadt Bruchsal und den Naturschutzverbänden ein Erhaltungskonzept für das gesamte Gebiet vor. Dabei sollen die Bruchwiesen und der größte Teil der Feuchtwaldflächen als Landschaftsschutzgebiet gesichert werden; landwirtschaftliche Nutzung in der bisherigen Form wird weiterhin möglich sein.

### Baggersee Untergrombach: Bebauungsplan

Nicht gerade auf große Begeisterung bei allen Betroffenen stieß die Ablehnung des Bebauungsplans "Baggersee Untergrombach" durch das Umweltamt im Landratsamt Karlsruhe. Jetzt muß man nämlich anderswo nach Standorten für die geplanten Vereinsheime zweier Vereine suchen.

## **Fehlende Glascontainer und schlechte Information - Einführung von DSD schlecht organisiert**

Chaotisch war die Umstellung der Müllabfuhr auf das Duale System am 1. April. Es funktionierte nicht alles so, wie es bei richtiger Vorbereitung hätte funktionieren können. Teilweise waren die Müllwagen schneller als die Verteiler der Infoblätter: In Bruchsal erhielten die Bewohner der Huttenstraße erst die städtische Informationsschrift, als die Lastwagen der Entsorgungsfirma bereits versucht hatten, die Wertstoffe abzuholen - einen Tag früher als üblicherweise. Die Stadtverwaltung hat zu spät vom Landkreis die Termine der Leerungen erhalten, weshalb der Abfuhrplan nur unter Zeitnot hergestellt werden konnte. Diese Bürgerinformation enthält auch die Standorte der Glascontainer, weshalb die Müllschrift insgesamt 16 Seiten umfaßt. Dennoch ist nicht alles enthalten. So sind die Termine der Papierleerungen mit 1,1 Kubikmeter-Tonnen angegeben, es fehlt aber ein Hinweis, daß die haushaltsübliche Grüne Tonne nur 240 Liter groß ist. Da kann eine Oma ohne Müllabfuhr schon mal denken, jetzt wird Papier gesammelt, wenn nur die Großcontainer dran sind. Zwar wurden die Bruchsaler spät informiert, aber besser zu spät als überhaupt nicht.

Nicht alle Bürger des Landkreises Karlsruhe erhielten eine Information über das neue Entsorgungssystem für Wertstoffe und Papier. So brachte das Mitteilungsblatt der Gemeinde Forst zwar Informationen über die Umstellung, aber nicht jeder Einwohner hat dieses Heft abonniert. Bei der Gemeindeverwaltung beklagten sich Bürger, daß sie kein Informationsblatt vom Dualen System erhalten hätten.

Seit dem 1. April werden Papier und Pappe nicht mehr zusammen mit den anderen Wertstoffen wie Metalle, Kunststoffe und Verbundverpackungen abgeholt. Die Wertstoffe, Leichtfraktion genannt, werden alle 14 Tage abgeholt, am folgenden Tag, aber nur alle vier Wochen, wird ebenfalls über die Grüne Tonne das Papier eingesammelt. Nicht so in Forst: Als erste Papiersammlung nach dem Stichtag einigte man sich auf den 15. Mai. An diesem Tag hat die Freiwillige Feuerwehr das Altpapier abgeholt. Die bewährten Sammlungen von alten Zeitungen durch die Vereine lohnen sich nicht mehr, weil die Gemeinden für die monatlichen Papiersammlungen in der Grünen Tonne bezahlen sollen, und zwar 6,50 Mark jährlich pro Einwohner. Hintergrund dafür ist die fehlende Druckerzeugnisseverordnung, nach der die Hersteller von Zeitungen und Werbeschriften für die Entsorgung zur Kasse gebeten werden. Da 75 Prozent des Papiers Druckerzeugnisse und nicht Verpackungen sind, muß der Bürger dafür zahlen. Das Duale System zahlt für nur 25 Prozent, wenn die Kartonverpackungen in der Grünen Tonne geleert werden.

Die Kosten für die Leichtfraktion übernimmt das Duale System, schließlich haben die Konsumenten über den erhöhten Kaufpreis für den Grünen Punkt bereits dafür gebahlt. Interessant ist die Frage, ob die vom Dualen System an den Landkreis geleisteten Zahlungen für das Jahr 1992 in den einzelnen Gemeinden über reduzierte Müllgebühren an die Bürger weitergegeben werden.

Große Probleme gab es im nördlichen Landkreis mit der Anlieferung der Glascontainer, in die jetzt sämtliches Altglas gebracht werden muß. Die mit der Aufstellung beauftragte Firma hatte von den Herstellern nicht rechtzeitig die zugesicherten Behälter erhalten. Das bedeutete beispielsweise für Graben-Neuthard, daß eine Woche nach dem Stichtag nur vier Container aufgestellt waren. In Forst konnten am 8. April nur drei Standorte genutzt wer-

den, obwohl die Gemeinde bereits im Dezember 13 Standorte benannt hatte. Außerdem gab es in Forst noch anderen Ärger: An den Ortseingängen Richtung Weiher und Bruchsaler Straße wurden von der Lieferfirma die Container an der falschen Stelle abgestellt, ohne daß der Fahrer zuvor bei der Gemeindeverwaltung den präzisen Standort erfragt hatte.

## **Querspange Liedolsheim - Hochstetten**

Eine besonders problematische Straßenplanung steht derzeit zwischen Liedolsheim und Hochstetten an. Bisher fahren alle Autofahrer durch Hochstetten, inklusive der LKW's aus einem Gewerbegebiet, das man früher besonders intelligent ins Tiefgestade hineingelegt hat. Nun stöhnt die Gemeinde über den Durchgangsverkehr und wünscht eine Entlastung. Geplant ist eine Querspange zwischen dem südlichen Ortsende von Liedolsheim und der B 36 auf Höhe der Go-Kart-Bahn Hochstetten.

Das Problem dabei ist, daß hier zwei besonders wertvolle und einzigartige Moor- und Feuchtwiesenbiotope betroffen sind: die Naturschutzgebiete "Oberbruchwiesen" und "Gradnausbruch". Nachdem die Naturschützer gerade das Damoklesschwert der B-36-Westumgehung Graben-Neudorf vom Hals haben, droht jetzt erneut eine Zerschneidung und Beeinträchtigung von zwei der letzten überhaupt noch vorhandenen Moorbiotope in der Region. Außerdem ist der bisher noch relativ ungestörte Raum dann durch eine breite Straßentrasse zerschnitten.

## **Störche brüten wieder auf der Gemarkung Bruchsal**

Schon bald nach ihrer Freilassung hat das erste Storchepaar im Saalbachtal auf der Außengemarkung Bruchsal den Horst in "Beschlagnahme" genommen. Da dauerte es zur Freude des Hambrückers Franz Debatin, der das Projekt betreut, auch nicht lang, bis die zwei ein eifriges Brutgeschäft angingen. Nahrung können sie in dem künstlich angelegten Überflutungsbiotop finden, das direkt neben dem Storchengehege angelegt wurde.

Die Hauptgefahr droht den neuen Störchen aber erst später. Nur ganz wenige der "Wiederansiedlungsstörche" Baden-Württembergs kehrten bisher von ihrem Zug nach Afrika zurück. Zu viele enden noch an Stromleitungen oder werden auf dem Zug von Schießwütigen abgeknallt.

## **Friedhofsmauer aus Beton**

Keine besonders glückliche Hand hatte die Gemeinde Kraichtal bei der Anlage einer neuen Mauer am Friedhof Unteröwisheim. Offensichtlich aus Kostengründen wollte man wohl die alte Sandsteinmauer nicht mehr sanieren und baute statt dessen eine potthäßliche Betonmauer. Schade um die alte Mauer, die bei Botanikern als ein besonders artenreicher Standort für regional seltene Flechten und Moose galt - ganz abgesehen von der optischen "Qualität" der neuen Mauer. Hoffentlich nur ein einmaliger Ausrutscher.

Bei allen Sanierungen von alten Mauern sollte auf Flechten und Moose geachtet werden! Die alten Steine sollten nach Möglichkeit wiederverwendet werden; eine Säuberung, gar mit Dampfstrahl, bringt auch nur kurze Zeit "Verschönerung" und vernichtet gerade die wertvolle Flechten-Flora.

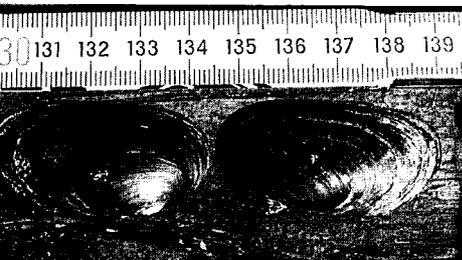
# Die Alte Pfinz

## Ein Rückzugsgebiet ist bedroht

**Trockene Sommer, Straßenbau und Intensivlandwirtschaft heißen die drei Damoklesschwerter, die über dem geplanten Naturschutzgebiet "Pfinzau" bei Graben schweben. Der naturnahe Bachlauf am Rande des Kammerforst, der bei Graben in die Heglach mündet, mit ihr zusammen als Pfinz das Hochgestade verläßt und bei Rußheim in den Altrhein mündet, beherbergt eine in der Hardt einzigartige, doch sehr gefährdete, Bachfauna.**

Von Daniel Baumgärtner

Libellen-, Eintagsfliegen- und Köcherfliegenlarven leben am Bachgrund, mehr als fünfundzwanzig Süßwassermolluskenarten, wie man Schnecken und Muscheln zusammenfassend bezeichnet, wurden bei aktuellen Kartierungen der Bezirksstelle für Naturschutz gefunden. Darunter waren alle drei in Deutschland heimischen Flußmuscheln, die Malermuschel (*Unio pictorum*), die Keilförmige Flußmuschel (*Unio tumidus*) und die Gemeine Flußmuschel (*Unio crassus*), die alleamt als stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht in den Roten Listen stehen.



Das leere Gehäuse einer Flußmuschel, erkennbar an dunkler Farbe und lackartigem Überzug

Das Vorkommen der Gemeinen Flußmuschel gilt als größte Besonderheit, sie konnte in der näheren Umgebung nur noch punktuell im weiteren Pfinzverlauf und im Altrhein nachgewiesen werden; ihre Bestände gehen bundesweit drastisch zurück.

In den letzten drei Sommern trocknete die Alte Pfinz in ihrem gesamten Verlauf zwischen dem Pfinzkanal bei Neut-hard und dem Zusammenfluß mit der Heglach aus, mit verheerenden Folgen für die Tierwelt. Der Boden war teilweise mit zentimeterdicken Schichten von Bachflohkreben bedeckt, zahllose Häuschen von Süßwasserschnecken lagen herum, leere, im Untergrund steckende Muschelschalen klafften, noch leicht nach Moder riechend, auseinander. Fische waren erstickt, Insektenlarven einfach vertrocknet. Nur wenige Organismen konnten sich tief genug in das Sediment eingraben und dort die Wochen bis zur erneuten Wasserführung der Alten Pfinz überdauern. Einige Schnecken, ein paar Teich- und Flußmuscheln waren im nächsten Frühjahr noch zu finden, doch die erneute Austrocknung im darauffolgenden Sommer überlebten die wenigsten. Die letzte lebende Flußmuschel wurde vor zwei Jahren gesehen.



Der noch halbwegs intakte Flußlauf der Alten Pfinz entlang des Kammerforstes

**Zwei Gründe sind nach Auskunft des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe hauptverantwortlich für den Wassermangel:**

**Erstens** die verringerte Quellschüttung, die im Sommer nicht mehr ausreicht, um diesen für den Hochwassertransport unbedeutenden Nebenarm des Pfinzsystems mit Wasser zu versorgen.

**Zweitens** der gesunkene Grundwasserspiegel: Die Gewässersohle hat den Anschluß an das Grundwasser verloren, und das Bachwasser versickert jetzt in den Untergrund, anstatt von dort mit zufließendem Grundwasser erneuert zu werden.

Mit einer veränderten Schließstellung versuchte das Wasserwirtschaftsamtsamt die Situation zu verbessern, was dank einer verringerten Tiefe des ausgebauten Teils hinsichtlich des Sauerstoffgehalts gelang, aber der Wassermangel ließ sich nicht beheben. Zusätzlich rief die neue Schließstellung Ärger bei weiter bachabwärtsgelegenen Landwirten hervor, die im Sommer das

Bachwasser benutzen, um ihre (Tabak-)Felder damit zu begießen, das ohnehin wenige Wasser würde ungerecht verteilt. Nach Paragraph 28 Wassergesetz ist aber gerade bei Niedrigwasser eine Entnahme für landwirtschaftliche Zwecke und in größerem Stil nicht erlaubt, um eine ausreichende Wasserführung des Baches oder Flusses zu gewährleisten!

Bei einer wünschenswerten, zukünftig gesicherten Wasserführung der Alten Pfinz könnten durch die unmittelbare Verbindung zu den Rheinauen selbst kurzfristig die meisten verschwundenen Arten wieder einwandern, so auch die Flußmuscheln, die als Larven an den Kiemen von Fischen leben und in diesem Stadium rasch weit im Gewässer verbreitet werden können, sofern sie geeignete Lebensbedingungen vorfinden. Zu diesen geeigneten Lebensbedingungen gehören unter anderem sauberes Wasser der Güteklasse I-II (kaum belastet) oder II (mäßig belastet). Diese Qualität wird im Bereich des Kammerforst erreicht, obwohl das Wasser ursprünglich aus dem kritisch belasteten Pfinzkanal stammt. Die sogenannte Selbstreini-

gungskraft ist also selbst im ausgebauten Teil der Alten Pfinz hoch, wozu im weiteren Verlauf auch die Muscheln beitragen: Pro Stunde filtern sie etwa 40 Liter Wasser nach Schwebstoffen und Nahrungspartikeln durch.

Entlang des Bachs allerdings sorgen intensiv genutzte Getreideäcker und Sonderkulturen wie Spargel oder Tabak für dauerhafte und zum Teil massive Dünge- und Spritzmitteleinträge, sei es direkt, weil die Äcker bis ans Bachufer reichen, oder indirekt durch Auswaschung. Stichprobenartige Messungen des Nitratgehalts des Bachwassers ergaben Werte zwischen 20 und 25 Milligramm pro Liter, zuviel, als daß die anspruchsvolle Gemeine Flußmuschel sich erfolgreich fortpflanzen könnte.

Gewässerrandstreifen, wie sie in der Novellierung des Wassergesetzes in einer Breite von zehn Metern gefordert werden, gibt es auf weiten Strecken nicht, wie eine Nutzungskartierung zutage brachte. Acker und Bachufer sind meist nur wenige Dezimeter voneinander entfernt.

Im Rahmen des gemeindeübergreifenden Wiesenarbeitskreises "Pfinz-Lußhardt-Auen" soll versucht werden, eine zusammenhängende Pufferzone beiderseits des ganzen Bachlaufs anzupachten und höchstens extensiv zu bewirtschaften. Als Kernzone dienen die alten Streuobstwiesen nahe dem Sieben-Erlen-See. Weitere Flächen sind schwierig zu bekommen, weil die Äcker vielen verschiedenen Privatleuten gehören und die Böden durchweg fruchtbar sind. Außerdem ist hier eine der wenigen Ecken auf Grabener Gemarkung, die nicht als Wasserschutzgebiet ausgewiesen ist und entsprechende Düngung zuläßt.

Als dritte einschneidende Beeinträchtigung wird in absehbarer Zeit die Grabener Umgehung der B 36 über den

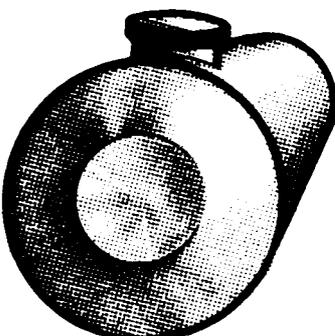


Der schnurgerade Grabenlauf oberhalb der Schleuse bedarf einer Rekultivierung

Bach durch empfindliche Teile des Kammerforst gebaut werden und die Brut- und Nahrungsreviere von Schwarzspecht und Hohltaube zerteilen.

**Autolärm wird den schillernden Flug des Eisvogels begleiten und Abgase werden das besondere Kleinklima an der Alten Pfinz, dokumentiert durch das Vorkommen seltener und immissionsempfindlicher Bartflechten, in Richtung Stadtluft verändern. Ein Stück Landschaftsästhetik und Erlebniswert wird verloren gehen. Die verschollenen Bachtiere können - hoffentlich - in die neue, weniger natürliche Umwelt zurückkommen.**

**S E R V I C E R U N D U M D E N T A N K !**



**TANK  
SCHUTZ  
LUTZ**

- Montage
- Pflege
- Schutz

7526 Ubstadt-Weiher  
Tel. (07251) 63235

Entsorgung ausgedienter Tanks

# BIOLOGISCHE KRIEGFÜHRUNG GEGEN KIEFERNSTERBEN

Der Wald in der Oberrheinebene stirbt. Das ist mittlerweile nicht mehr zu leugnen. Wir haben im SPECHT auch schon mehrfach darüber berichtet. Besonders betroffen sind die Kiefern, die großflächig eingehen. Durch den Befall mit Schwäche-Parasiten wie der Kiefern"blatt"wespe, die die Nadeln abrißt, werden die Schäden besonders gut sichtbar. Aber auch die Borkenkäfer sind weit verbreitet. Selbst Arten, die früher als besonders selten galten, wie der große Kiefernprachtkäfer oder der Bockkäfer *Monochamus galloprovincialis*, sind wieder in großer Zahl zu finden.

Die Vorstellung, daß Tausende von Hektar Kiefernwald plötzlich einfach weg sind, hat den Forstbeamten zu Recht Schrecken eingejagt. Daher wird derzeit intensiv darüber nachgedacht, mit der chemischen Keule die Parasiten zu bekämpfen. Vergessen wird aber dabei, daß die Hauptursachen für das Kiefernsterben ganz woanders liegen. Das Grundwasser in der Rheinebene ist in den letzten Jahren um bis zu zwei Meter abgesunken. Das liegt in der natürlichen Schwankungsbreite des Grundwassers, sagen die Fachleute. Vergessen wird aber dabei, daß dieses Phänomen auf bereits vorgeschädigte und schwache Kiefern trifft. Denn alle älteren Kiefern in der Rheinebene sind aus "Streichholzwäldern" entstanden, in denen die Bäume viel zu dicht standen. Gut für die Holzindustrie und die "Produktionsleistung" des Waldes, aber schlecht für den einzelnen Baum, der einfach nicht genug Nadelmasse entwickeln kann, um für schlechte Zeiten gerüstet zu sein. Man züchtet in diesen Wäldern Krüppel heran. Auf der Sandhäuser Düne, an den trockensten Standorten, geht es den einzelstehenden Kiefern dagegen hervorragend. Auch im Naturschutzgebiet "Frankreich" kann man beobachten, daß die - dort unerwünscht - wachsenden Bäume prima wachsen.

Wenn die Bäume dann durch geringe Nadelmasse und das fallende Grundwasser vorgeschädigt sind, dann haben Parasiten auch leichtes Spiel und können sich schnell vermehren. Kiefernblattwespe, Borkenkäfer, Prachtkäfer und Bockkäfer feiern fröhliche Feste. Und wenn man monotone Nadelforste gepflanzt hat, ist das Problem das gleiche wie im Maisacker: die Parasiten finden viel zu fressen und vermehren sich explosionsartig. Jetzt droht die chemische bzw. biologische Keule.

## Was steckt hinter den eingesetzten Mitteln?

BTI (*Bacillus thuringiensis israelensis*) ist ein "biologisches" Bakterienpräparat. Es wirkt als Krankheitserreger auf zahlreiche Insektenarten. Stechmücken werden ebenso abgetötet wie Schmetterlingsraupen. Dabei ist ein interessantes Phänomen zu beobachten: Die Schnakenbekämpfer behaupten, nur die Schnaken würden abgetötet (Selektivität), die Forstverwaltung behauptet, dasselbe Mittel wirke nur gegen schädliche Schmetterlingsraupen wie etwa den Schwammspinner. Tatsache ist, daß auch durch das angeblich so selektive Mittel BTI hochgradig bedrohte Schmetterlingsarten wie etwa Schillerfalter und Eisvogel ausgerottet werden.

Die chemische Keule ist aber auch keine Lösung. Das Mittel "Dimilin" ist ein Häutungshemmer, der relativ selektiv nur auf Insekten wirkt. Aber auch mit ihm werden alle anderen Insekten, die zu diesem Zeitpunkt im Larvenstadium sind, abgetötet. Ein Ende also auch für die vielen anderen Insektenarten, die in den Mischwäldern der Rheinebene leben, ein Ende für die über 400 Schmetterlingsarten, die z. B. bei Hochstetten oder Graben in den dortigen Eichenmischwäldern nachgewiesen worden sind. Auch die Parasiten, die derzeit schon in großer Zahl in den Eiern der Kiefernblattwespe vorhanden sind, würden geschädigt; der natürliche Regelkreislauf wird abgeschnitten.

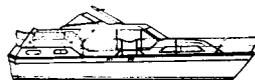
Was wäre außerdem, wenn wir die Kiefern jetzt unter massivem Einsatz von Pestiziden (auch "Dimilin" gehört dazu) noch einige weitere Jahre retten würden? Die schlechten Rahmenbedingungen würden ihnen auch ohne Parasiten in wenigen Jahren den Garaus machen. Man könnte nur noch ein bißchen länger die Augen schließen vor den Konsequenzen aus den Fehlern, die vor Jahrzehnten gemacht worden sind und heute noch gemacht werden. Zum Beispiel bei Huttenheim werden Kiefern immer noch im "Streichholzverfahren" angebaut. Dort sehen schon die 20 Jahre alten Kiefern kränklich aus. Wie lange sie wohl noch leben werden? Außerdem haben die Forstbehörden selber schon vorgesorgt für schlechte Zeiten. In den letzten Jahrzehnten sind nämlich fast überall mit großem Aufwand Buchen in den Unterbau der alten Kiefernwälder gepflanzt worden, die sich dort hervorragend gehalten haben. Wenn also die Kiefern ausfallen, haben wir einen lichten Buchenwald übrig. Das ist immer noch besser als kahle Fläche.

**Die AGNUS fordert daher: In Gebieten mit Buchen-Unterwuchs absolut kein Einsatz von chemischen Mitteln! In "reinen" Kiefern-Gebieten muß sorgfältig abgewogen werden, ob es nicht sinnvoller ist, neue (Laub-)Bäume zu pflanzen.**

## Ferienhäuser und

führerscheinfreie **Hausboote** in:

- Frankreich ● Holland ● Irland
- England - Schottland - Wales



Kataloge und Beratung bei

**FERIENBOOT**  
Helmut und Rainer Bohn

D-7520 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27  
Tel. 0 72 51/8 83 70, oder 8 50 98

Fax 0 72 51/8 83 05, Telex 7 822 256 bohn d



# Flurbereinigung hinterläßt "verbrannte Erde" in Bad Schönborn

**Daß die Zeit der großen Naturzerstörungen durch die Flurbereinigung keineswegs vorbei ist, zeigt das Vorgehen der Flurbereinigungsverwaltung während des laufenden Verfahrens auf Gemarkung Bad Schönborn. Hier nimmt derzeit die Behörde keinerlei Rücksicht, nicht einmal auf Naturschutzgebiete! Die Betonpolitik der 60er Jahre scheint offensichtlich wieder auferstanden zu sein.**

So wurde im Mai innerhalb einer Feuchtwiese, die als flächenhaftes Naturdenkmal geschützt ist und der letzte Standort einer seltenen Orchideenart im Landkreis Karlsruhe ist, ein völlig unnötiger Weg entlang des Biotops gebaut und dabei das Biotop teilweise mit Abraum von Hecken und Bäumen verschüttet. Die Orchideen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen und teilweise vernichtet. Das Überleben der Population ist in Frage gestellt. Der Weg wurde offensichtlich erst nachträglich - ohne Beteiligung der Naturschutzbehörden und -verbände - in den Wege- und Gewässerplan aufgenommen. Er dient dazu, Ackergrundstücke zu erschließen, die erst kürzlich durch Rodung einer wertvollen und artenreichen Wiese entstanden sind. Es muß erstaunen, mit welcher (absichtsvollen?) Zielsicherheit die Täter ihren Dreck genau auf die Orchideen geschmissen haben. Die Wahrscheinlichkeit, so etwas zufällig zu treffen, ist jedenfalls denkbar gering.

Die Naturschützer haben daraufhin bei den zuständigen Strafverfolgungsbehörden Anzeige wegen Verstoßes gegen das Naturschutzgesetz gestellt. Gleichzeitig wurde bei Minister Weiser Beschwerde wegen des Vorgehens der Behörde eingelegt und das Umweltministerium um Amtshilfe und sofortige Befassung mit der Angelegenheit gebeten. Das Flurbereinigungsverfahren fiel schon länger durch rücksichtsloses Vorgehen der Behörden auf. So wurden unter anderem die Grundstücksbesitzer durch das Amt aufgefordert, den "Wildwuchs" von Hecken und Bäumen auf ihren Grundstücken zu beseitigen, um in den Genuß einer Rodungsprämie zu kommen und die neu zugeleiteten Grundstücke "sauber" und "bewirtschaftbar" zu hinterlassen! Weiterhin werden Wege durch Wiesen und Streuobst geschoben, die keiner braucht und von den Besitzern nicht gewünscht werden. Das Resultat war, daß die Hecken und Obstbäume auf der Gemarkung durch Grundstücksbesitzer und Behörde großflächig gerodet wurden.

Daß das Ganze kein Versehen war, zeigen Äußerungen der Flurbereinigungsingenieure. Einer von ihnen sagte am Mittwoch vor Ostern zum Vorsitzenden des Vogelfreundevereins, Christ, man solle sich gar nicht bemühen, in Sinsheim im Amt anzurufen, denn da sei ja doch keiner mehr, und bis morgen hätte man bereits "klare Verhältnisse" geschaffen!

Das zuständige Flurbereinigungsamt hatte sich bereits im Vorfeld der Neuzuteilung eines groben Verfahrensfehlers schuldig gemacht, da die nach dem Biotopschutzgesetz Baden-Württemberg geschützten Biotope ("24a-Biotope") bei der Neuzuteilung der Grundstücke nicht berücksichtigt worden waren und in großem Umfang geschädigt wurden. Diese Fehler sind bis heute nicht gerügt oder korrigiert worden. Auch ein großangelegter Behördentermin, unter Beteiligung des Landesamts für Flurneuordnung (durch seinen Vizepräsidenten Meißner), wurde durchgeführt, ohne daß vor Ort eine Besserung des Verhaltens sichtbar wurde. Ganz im Gegenteil wurde für einen Weg, der durch

eine gemeinsam eingerichtete Kommission abgelehnt wurde, aufgrund eines "Versehens" gleich darauf trotzdem gerodet.

Wir sehen dieses Verfahren als weiteres Beispiel, daß Flurbereinigung immer noch zu großflächigen ökologischen Zerstörungen führt, die wir uns heute nicht mehr erlauben können. Eine erhebliche Verkleinerung oder gänzliche Abschaffung der Flurbereinigungsverwaltung zugunsten von Naturschutzbehörden muß stattfinden. Die Aufgaben der Flurneuordnung im Rahmen von Zweckflurbereinigungsverfahren sind durch kleine Stabsabteilungen innerhalb der Regierungspräsidien besser zu lösen. Es kann nicht angehen, daß Flurbereinigungs- und Straßenbaubehörden allein zur Erhaltung ihrer aufgeblähten und überdimensionierten Verwaltungsapparate ständig versuchen, neue Verfahren einzuleiten.

**Die AGNUS verleiht dem Flurbereinigungsamt Sinsheim die Umweltzitrone "Erster Klasse".**

**Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde**



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

**Lernen Sie uns näher kennen!**  
Es informiert Sie gerne:  
die hiesige Ortsgruppe  
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06  
oder 8 84 48

# BRUCHSALER IN BOLIVIEN

Da habe ich doch im Tiefland Boliviens eine recht selten gewordene "Spezies" der Gattung "homo" auf der biologischen Station Beni angetroffen: Ulrike Nückers, oben drein eine Bruchsalerin. Sie streift mit Wildhütern durchs Gelände, zählt schwarze Kaimane und bewacht Schildkröteneier. Sie übernachtet gelegentlich im Tropenwald bei den Chimane-Indianern und ernährt sich nebenbei von Piranhas, die sie an der Lagune bei der Biologischen Station Beni angelt. Normalerweise besteht kein Mangel an Deutschen in fremden Ländern. Doch man trifft sie meist in den eigens dafür hergerichteten Wohlstandsnestern der "Dritten Welt". Ob es noch mehr Jugendliche gibt, die sich an die Öko- und Sozialfront unserer "einen", jedoch so ungerecht organisierten "Welt" wagen? Vor ca. 10 Jahren war das noch so. Wenn ich an die "Karrierer" eines Ökogartenbauprojektes im Amazonasbecken Perus denke, so standen da zu Beginn jene jungen Leute, die ökologisch und sozial motiviert ran gingen, Frust vor Ort und Abenteuerlust miteinander verquicken konnten.

Ich kam an die Biologische Station Beni auf Anregung von Werner Hanagarth, einem Bruchsaler Ökologen, der seit 10 Jahren am Öko-Institut La Paz arbeitet und inzwischen großen Einfluß im Naturschutzgebiet Boliviens hat. Am 28.1. flog ich mit Ulrike und Julio über die riesengroße Überschwemmungslandschaft des Beni zur Station. Kurz vor der Landung sahen wir sehr deutlich das Streifenrelief in der Landschaft. Erst vor wenigen Jahren hatten Archäologen diese Streifen als ca. 1700 Jahre alte Feldkulturen von Indianerstämmen identifiziert. Und dann, dicht bei der

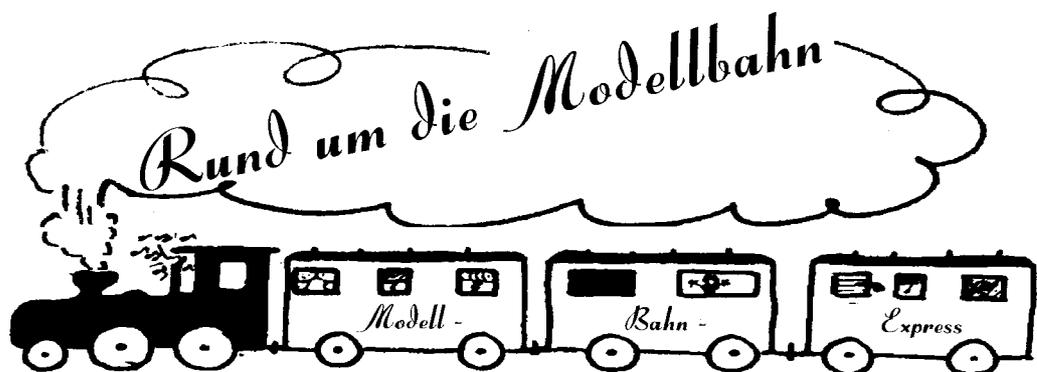
Station, eine etwa 1 ha große Neuanlage, bestehend aus erhöhten Beeten und Wassergräben. Sabine, die deutsche Leiterin der Station, führte uns alsbald in die Zielsetzung des UNESCO-Biosphärenreservates ein. U.a. sollen vor allem Siedler und Indianer von der Brandrodung abgebracht werden. Entsprechende Hoffnungen knüpfen sich an die Wiederherstellung von ökologischen Kulturen auf den wenig produktiven Viehweiden. Leider begann die Agrar-Uni Trinidad, verantwortlich für die Versuche, mit nebensächlichen Sortenvergleichen auf den unbearbeiteten, schlechten Böden. Natürlich war da eine Maissorte schlechter als die andere. Im Grunde besteht gute Aussicht, eine intensiv-ökologische Pflanzen- und Tierzucht in Gang zu bringen. Doch dafür müßte zunächst mal Biomasse produziert



Das Bild zeigt die Leiterin (Sabine) der Biologischen Station Beni, dem Mittelpunkt eines Biosphärenreservats der UNESCO. Die Versuchsanlage mit Gräben und Hochbeeten ist nach alten Indianerkulturen (vor ca. 1800 Jahren), die von den Archäologen erforscht wurden, gestaltet. Wahrscheinlich handelt es sich um ökologische Intensivkulturen, die als echte Alternative zu den schlechten Viehweiden in diesem Gebiet entwickelt werden können.

werden durch diversifizierten Pflanzenbau, orientiert an den Gärten der Chimane-Indianer. Entsprechende Versuche habe ich angeregt, die Mitgift eines Bruchsalers für die Experimente hinterlassen. Ein experimenteller Vergleich mit den Hospikulturen in Peru soll durchgeführt werden. Nach weiteren drei Wochen für Ökogartenprojekte von Franziskanerinnen in Peru steht die Rückkehr ins spätwinterliche Deutschland an. In einem Ökopjekt an der Rußheimer Waldmühle (Ökologisches Bildungszentrum Kraichgau/Hardt) werde ich versuchen, die Öko- und Sozialanliegen unserer "Einen Welt" zur Darstellung zu bringen und eventuell ein bißchen zum "Miterleben" beitragen zu können. Vielleicht gibt es mal wieder junge Menschen, die problembewußt an den Brennpunkten unserer Welt anpacken! Mehr dazu beim Reinschnuppern ins Ökopjekt Rußheimer Waldmühle, besonders an den Samstagen im Juni! (Rudolf Sessler)

geöffnet: Mo-Fr 9-12 und 14-18 + Sa 9-13  
Mittwoch nachm. geschlossen



**Eisenbahnlädle** · 7520 Bruchsal · Württemberger Str. 48 · Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

## Rate, rate, was ist das, ist kein Fuchs und ist kein Has' ...

Unser Rate-Bild vom Preisrätsel Specht 1/93 zeigte die Wald-Anemone (Lösungsbuchstabe C) aus der Familie der Hahnenfußgewächse (Lösungsbuchstabe E) im Naturdenkmal "Rennweghohle" bei Zeutern, wo sie häufig vorkommt. (Siehe auch Bericht auf Seite 17.)

Die richtige Lösung brachte Sabine Ehret (Zeutern), Birgit Schemel (Bruchsal 6) und Reinhard Führer (Weingarten) das "Große Buch vom Fotografieren" sowie Helga Quinzel (Karlsruhe) und Elisabeth Mußler (Gernsbach) das Pflanzenbestimmungsbuch "Wildblumen".

Weitere Gewinne waren Specht-Abos.

Die erfolgreichen Ratefüchse und Buch-Gewinner von Specht 4/92 waren Joachim Schlindwein (Kraichtal-Bahnbrücken), Judith Schneider und Lea Schneider (Landau-Queichheim).

### ... und jetzt gleich mitmachen beim neuen Rätsel

Gesucht wird im Specht-Preisrätsel 2/93 die "Blume des Jahres 1993", die von der Stiftung "Natur und Pflanzen" ausgewählt wurde (siehe Bild). Die grazile Verwandte der Kaiserkrone ist in ganz Europa heimisch. Sie liebt etwas feuchte Standorte. Ihr Biotopbestand - Talauen, Feuchtwiesen, Waldlichtungen - ist stark reduziert. Die Wildpflanze mit der herrlichen Blüte ist folglich eine Rarität, die auf Bruchsaler Gemarkung gänzlich fehlt. Aber in kultivierter Form ist das Liliengewächs als Gartenschmuck häufig anzutreffen. Die *Fritillaria meleagris* wächst aus ihrer Zwiebel 20 bis 30 Zentimeter hoch und blüht im April/Mai.

Die eigenwillige Musterung ihrer Blüte gibt ihr den deutschen Namen. Dieser ist als Lösungswort gesucht. Dieses bitte deutlich auf eine Postkarte schreiben. Absender - und für Specht-Bezieher fremde Specht-Abo-Gewinn-Adresse - auf der Lösungskarte nicht vergessen und diese bis **31. Juli 1993 einsenden an: AGNUS \* Specht-Preisrätsel \* Amselweg 6 \* 7520 Bruchsal.**

Diesmal verlosen wir fünfzehn Koralle-Premierekarten für das Freilichtspiel am Belvedere 1993 "Der Hexenmeister" (27. August, 20 Uhr, Bruchsaler Stadtgarten) sowie 10 Specht-Abos. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. (SS)



## Hecken am Schnellbahndamm

### Nichts dazugelernt?

Straßenbauamt und Bundesbahnverwaltung sind bisher dafür bekannt gewesen, alle Straßenraine und -dämme dicht an dicht mit sogenanntem "Straßenbegleitgrün" zu versehen. Landschaftsplaner und Gärtner waren daran interessiert, möglichst viele Sträucher und Bäume zu setzen. Ein solcher Damm sieht binnen kurzem gut aus, die Hecke wächst dann aber viel zu dicht und wird innen hohl. Ein Großteil der Sträucher geht zugrunde.

Ein besonders negatives Beispiel sieht man an der Straße nach Büchenau auf Höhe der Franz-Sigel-Straße. Kiefern und Roter Hartriegel in trauter Folge wetteifern um den Rang des ökologisch wertlosesten Gehölzes. Die AGNUS hat schon früh darauf hingewiesen, daß man Sträucher nur inselförmig, viel lockerer als bisher setzen soll und dazwischen Raum für Trockenwiesen auf den Böschungen lassen sollte. Vor kurzem haben wir auf besonderen Wunsch der Bundesbahnverwaltung in Karlsruhe sogar ein ganzes Papier darüber erstellt. Offensichtlich hat es dort aber keiner gelesen. Denn entlang der Mülldeponie wurden im Frühjahr die ganzen Dämme der Bundesbahn - hervorragend geeignet für Trockenrasen und Schotterbiotop! - nach alter Väter Sitte dicht an dicht mit Abertausenden von

Setzlingen gepflastert.

Schade um die vertane Chance. In wenigen Jahren werden dann Pflagetrupps der Naturschutzverwaltung oder der Gemeinden die überschüssigen Hecken auslichten müssen.

*Bruchsaler  
Barocktage*

*15. Aug. - 12. Sept.  
1993*

Infos und Veranstaltungspläne:  
Geschäftsstelle Bruchsaler Barocktage  
Postfach 1550  
7520 Bruchsal

Karten ab 1. August bei der Stadtinformation



# "BODENSEEWASSER" AUS LINKENHEIM: PRÄRIE STATT FEUCHTWIESE

**Das Grundwasser in der Rheinebene fällt schneller, als uns allen lieb sein kann. Gerade in diesem Jahr sind sogar Feuchtbiootope, die sonst im Frühjahr metertief unter Wasser stehen, trockenen Fußes zu begehen. Das heißt aber: da der Nachschub von oben ausbleibt, wird in den nächsten Jahren das Grundwasser weiter sinken. Daß der Schwallenbrunnen seit 1991 ausgetrocknet ist, war nur ein erstes Warnzeichen.**

Das hindert offensichtlich niemanden daran, weiter das Grundwasser als unerschöpflichen Vorrat zu betrachten, aus dem sich jeder nehmen kann, soviel er will. Nicht nur das Kernforschungszentrum Karlsruhe, die Raffinerien ES-SO und OMW in Karlsruhe, sondern viele andere entnehmen große Mengen Brauch- und Kühlwasser. Das bisher größte derartige Projekt geht jetzt in seine entscheidende Phase: die Bodenseewasserversorgung will sich ein zweites Standbein schaffen und im Rhein-Tiefgestade bei Linkenheim und Liedolsheim Grundwasser in großem Stil entnehmen. Zunächst ist an Größenordnungen von 8 bis 10 Millionen Kubikmeter im Jahr gedacht: das sind mal schlappe 300 Liter in der Sekunde! Dies soll mit ganzen Reihen von Grundwasserbrunnen aus dem Tiefgestade bei Linkenheim gepumpt werden. Man hat sich auch gleich Gutachten anfertigen lassen, die nachweisen sollen, daß alles für die Umwelt (fast) keine Auswirkungen hat. Nur 10 cm soll sich der Grundwasserspiegel senken. Schätzungen unabhängiger Gutachter gehen davon aus, daß Senkungen bis zu 1 m (!) möglich sind. Nicht berücksichtigt wurde, daß andere große Grundwasserentnahmen in der Nachbarschaft vorhanden sind und daß die Modellrechnung noch von einer höheren Niederschlagsmenge ausgeht. Diese aber ist bereits "Schnee von gestern".

Die jetzt schon sterbenden Kiefern auf dem Hardtrücken (siehe Artikel in dieser Ausgabe) würden geradezu leergeaugt. Das floristische Gutachten sagt dagegen ganz andere Dinge. Eine Senkung nur um 10 cm würden den Charakter der ganz besonders wertvollen Feuchtwiesen und Schilfbiootope nachhaltig verändern. Fast alle seltenen

Pflanzenarten würden aussterben; viele davon kommen in Baden-Württemberg fast nur noch in der nördlichen Ober-rheinebene vor. Die Anliegergemeinden haben die Problematik jedenfalls erkannt. Linkenheim-Hochstetten, Dettenheim, Eggenstein-Leopoldshafen und Stutensee haben ihren entschiedenen Protest gegen die geplante Pumpstation verkündet. Die Naturschutzbehörden und -verbände haben sich in die Front eingereiht. Wenn überhaupt eine Wasserentnahme denkbar ist, so die Gegner, dann nur als reines Uferfiltrat entlang des Rheins, wie es im Kölner Raum und Ruhrgebiet seit langem praktiziert wird. Nur: das ist eben teuer und das Wasser hat keine so gute Qualität. Außerdem gibt es zahlreiche besser geeignete Entnahmestellen als ausgerechnet die Feuchtwiesen bei Linkenheim! Ein Raumordnungsverfahren ist daher unabdingbar. Das heißt: alle geeigneten Standorte zwischen Karlsruhe und Mannheim müssen untersucht werden, nicht nur ein einziger.

Ach übrigens: da gibt es noch eine Gemeinde, die durchaus ein Interesse an der ganzen Maßnahme hat. Graben-Neudorf hofft nämlich, statt die eigenen, vom Spargelanbau überdüngten Grundwasservorräte zu sanieren, sich an die Bodenseewasserversorgung anschließen zu können und so billiger an sauberes Wasser zu kommen. Ein teurer Preis. Und die nächsten Verschwender stehen schon am Horizont: das Kernforschungszentrum denkt laut darüber nach, daß man für den geplanten Fusionsreaktor geradezu ungeheure Mengen an Kühlwasser braucht (man hört von 3000 Kubikmetern in der Stunde, kann diese Zahl aber kaum glauben) (MH).

Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Information über Amalgam bei. Herausgeber ist die Initiative für Amalgam-Verbot, Peter Knoch, Durlacher Str. 46, 7520 Bruchsal, Tel. 07251/89830.

### Leserecho:

*Vor einigen Tagen habe ich den SPECHT Nr. 1/93 erhalten. Hier mein Glückwunsch zu 10 Jahren AGNUS e.V.. Ich weiß zwar nicht, was diese Abkürzung bedeutet, aber ich assoziiere damit folgende Begriffe: Pragmatismus, Professionalität, Kompetenz, Engagement, Effizienz und Kontinuität im Bereich Umweltschutz und -politik. Dabei sehe ich natürlich alles durch die SPECHT-Brille, denn ich wohne im Norden der Republik. Diese Brille erscheint mir jedoch nicht als Einschränkung. Sie bietet mir die Möglichkeit zu sehen, wie bei Euch Umweltschutz und Umweltpolitik erfolgreich von privater Seite betrieben wird. So etwas kenne ich aus dieser Gegend (Ruhrgebiet/Emscherzone) nicht. Was ich über AGNUS denke, gilt auch für den SPECHT.*

Michael Kehr, 4270 Dorsten 11

**Anmerkung der Redaktion:** Vielen Dank für Ihre Spende und die "Blumen". AGNUS bedeutet einfach Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz. Selbst die örtliche Presse hat trotz intensiver Aufklärung noch ihre Probleme mit der Schreibweise.

Specht 2/93

### Baggerseen, Folge 19:

#### Kottan ermittelt

Gut Ding will Weile haben. So ist es nicht verwunderlich, daß man richtige und sorgfältige Überprüfungen nicht in drei Tagen machen kann. Daher überprüft das AWB seit September 1990 bis heute (Redaktions-schluß Mai 93) die Einhaltung der Genehmigungsauf-lagen an fünf beispielhaften Seen. So war es nach den ersten Baggerseeskandalen 1990 besprochen worden. Bisher gibt es kein faßbares Ergebnis. Man prüft eben. "Demnächst" soll ein Ergebnis vorliegen. Da im Rhythmus von etwa fünf bis zehn Jahren ohnehin meist die Genehmigungen geändert werden, können die armen Kies-Sünder aufatmen. Sie werden wohl nie ertappt werden. So beweist das Amt für Wasserwirtschaft, wie notwendig es doch ist. Wenn nämlich das Landratsamt in der gleichen Geschwindigkeit arbeiten würde, so wären wir heute noch an Baggersee Nummer 1.

# "Schnoogelöcher" und Gartenteiche

Schnaken, eigentlich "Stechmücken", haben wenig Freunde. Zu unangenehm sind diese Plagegeister, zu sehr können sie einem den lauen Sommerabend vermiesen. Besonders in den Rheinanliegergemeinden führt dies zu einer erheblich eingeschränkten Lebensqualität. Daher versucht man seit langem, mit allen möglichen Methoden der Plage Herr zu werden. Der Fachmann unterscheidet etwa sechs verschiedene Stechmückenarten in unserer Gegend, für den Laien genügt die Unterscheidung zwischen den kleineren "Hausschnaken" und den größeren "Rheinschnaken". Bis zur Jahrhundertwende waren die Stechmücken im Altrheingebiet sogar als Malariaüberträger gefürchtet, heute sind sie als Krankheitsüberträger ohne Bedeutung.

Die kommunale Bekämpfung hat vor allem in den Rheinanliegergemeinden deutliche Verbesserungen für die Bevölkerung gebracht. Doch nun kommt ein neues Problem auf:

## Die Hausschnaken sind auf dem Vormarsch

Vor allem in den Kraichgaugemeinden, ebenso in Bruchsal, werden die Schnaken zahlreicher. Traditionell schnakenfreie Gebiete werden besiedelt.

## Der Grund: Wasserfässer und Minitenteiche

In den achtziger Jahren wurden überall Gartenteiche als "Biotop" angelegt, Wasserfässer stehen in vielen Schrebergärten, um kostbares Naß von der Dachrinne aufzufangen. Dies aber sind perfekte Schnakenbrutbiotope. Gera-

de die - meist viel zu kleinen - Gartenteiche und die Wasserfässer bieten den Schnaken perfekte Brutbedingungen. Alle 8 Tage schlüpft eine neue Generation aus. So vermehren sich die Plagegeister explosionsartig.

## Die Lösung: das Moderlieschen für Teiche

Der funktionierende Gartenteich braucht daher einen Fischbesatz, und das Problem ist erledigt. Jedoch sind nicht alle Fische geeignet. Goldfische lehnt der naturbewußte Gartenbesitzer ab, da sie auch Froschlaich fressen, größere Fische kommen ohnehin nicht in Frage. Da bleibt ein einheimischer Fisch, der optimal an Kleinstgewässer angepaßt ist, auch mal ein Beinahe austrocknen übersteht und keinerlei Zufütterung braucht: Das Moderlieschen. Maximal 8-10 cm lang, extrem genügsam und robust. Kurz - die ideale Methode der Schnakenbekämpfung.

## - oder BTI für Wasserfässer

Für Wasserfässer allerdings ist diese Methode nicht geeignet. Dort kann man sich helfen, indem man ein (im Landhandel erhältliches) BTI-Präparat (zum Beispiel "Neudomück") einsetzt. Es ist ungiftig und hält für jeweils einige Wochen vor.

**Am wichtigsten aber im Kampf gegen die Schnaken ist eines: Konsequente Vermeidung von "stehenden" Kleinstgewässern wie Eimer, Büchsen etc. Jede halbvolle Coladose reicht den Schnaken zum Brüten.**

WIR

MACHEN

Über 350 mal im Jahr  
Volles Programm in 16 Mitgliedsgemeinden  
Gastspiele im gesamten süddeutschen Raum

THEATER

SPIELPLAN '93/94

WAS IHR WOLLT William Shakespeare

WER HAT ANGST  
VOR VIRGINIA WOOLF?

Edward Albee

FRANK & STEIN Ken Campbell

EVITA Andrew Lloyd Webber/Tim Rice

HEXENJAGD Arthur Miller

SPIEL'S NOCHMAL, SAM Woody Allen

KÖNIG ÖDIPUS Sophokles

ES SCHMECKT IHM  
FAST WIE ANANAS

Liebesliederliches durch die Jahrhunderte

HEXAGON-ABO

BIS ZUM AUSSERSTEN William Mastrorosso

LOVE LETTERS A.R. Gurney

FRANK & STEIN Ken Campbell

BARBAREN Barrie Keoffe

KISSING GOD Phil Young

8 mal großes Theater

im Abonnement

ab 72.- DM

7 ausgewählte Stücke

im JUGEND-ABO

für 35.- DM

5 mal

Stadio-

Atmosphäre

für

60.- DM

BLB

Infos: Badische Landesbühne, Am Alten Schloß 24, 76646 Bruchsal, Tel.: 07251/727-0

# Radwegekonzept der Jungen Union

## Arbeitskreis "Radweg" legt Planungen vor

Vor vier Jahren hat die Junge Union Bruchsal einen Radweg rund um Bruchsal ausgedacht und damit ihr Engagement für Radfahrer begonnen. Seit damals ist es ihr Anliegen, die Situation für Radfahrer in ihrer Heimatstadt zu verbessern. "Leider besteht auf diesem Gebiet in Bruchsal noch erheblicher Nachholbedarf. Hier und da werden zwar einige Farbtupfer auf Straßen und Gesteige gepinselt, und von Zeit zu Zeit läßt die Verwaltung verlauten, daß Bruchsal sein Gesicht für Radfahrer völlig verändern wird - wie zuletzt in einer großen Pressenotiz im September 1992", steht wörtlich im Vorwort des Konzeptes. "Doch weiterhin steht ein Radfahrer, der von den einzelnen Wohngebieten sicher in die Innenstadt gelangen möchte, vor großen Problemen - ja er muß sich sogar teilweise großen Gefahren aussetzen."

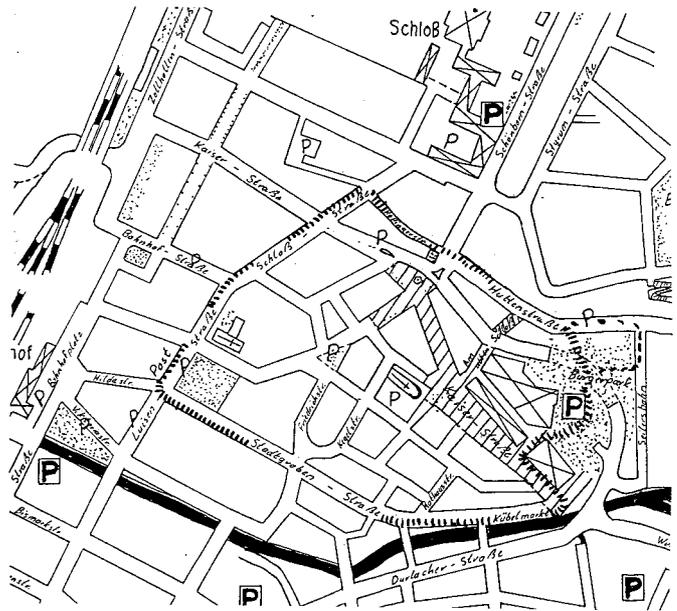
## Autoqual "out" - Radfahren "in"

"Denn während große Bemühungen in die Ausweisung eines Innenstadtrings für Autofahrer gesteckt wurden, und dieser mit nicht geringem Stolz der Verantwortlichen inzwischen geschlossen ist, fehlt ein ähnliches Gesamtkonzept für die Fahrradfahrer. Dies ist umso bedauerlicher, als daß rund die Hälfte aller PKW-Fahrten bis zu einer Länge von fünf Kilometern getätigt werden (davon wieder die Hälfte nur bis zu zwei Kilometern), Fahrten also, die aus ökologischen und ökonomischen Gründen (Spritkosten, Parkgebühren) sinnvoll durch Fahrten mit dem Rad ersetzt werden könnten. Eine solche Verlagerung wäre speziell auch in Bruchsal mit seinen chaotischen Verkehrsverhältnissen in der Innenstadt wünschens- und erstrebenswert."

## Das JU-Gesamtradwegkonzept

Die Junge Union Bruchsal hat Vorstellungen, Alternativen und Ideen für sichere Radwege in Bruchsal entwickelt und legt diese hiermit in einem Gesamtradwegkonzept vor. Ziel ist es, das Radfahren in Bruchsal sicherer und attraktiver zu machen. In diesem Vorschlagswerk der Jungen Union werden sowohl neue als auch frühere - der Verwaltung lange vorliegende Vorschläge - verarbeitet und in einen Gesamtraum gebracht. Anregungen holte man sich unter

anderem von Radwegekonzepten der Städte Offenburg, Freiburg, Kaiserslautern, Leer, die in verschiedenen Wettbewerben ausgezeichnet wurden.



## Der City-Radweg oder der Radwegring um die Innenstadt

Im Mittelpunkt des JU-Gesamtradwegeplanes steht ein Radwegring, "City-Radweg" um die Fußgängerzone, der aus allen Wohngebieten sicher zu erreichen ist. Es versteht sich von selbst, daß solch ein "City-Radweg" entsprechend ausgedacht und auffällig markiert werden muß. Von der Stadtgrabenstraße aus könnte dieser City-Radweg über die obere Kaiserstraße, den Bürgerpark, dann in die Seilersbahn und/oder die Huttenstraße führen, weiter ginge er über die Friedrichstraße durch die Rollingenstraße zur Schloßstraße. Dieser folgte er über die Luitzenstraße bis zum Ringschluß an der Stadtgrabenstraße. Solch ein Ring hätte viele Vorteile und wäre im Vergleich zu vielen verkehrstechnischen Lösungen mit äußerst geringem

finanziellen Aufwand zu verwirklichen. Im weiteren werden detaillierte Vorschläge zur Führung auf Gehwegen oder im ausreichend breiten Straßenraum gemacht, wobei besondere Anbindungssituationen auf Planskizzen dargestellt werden.

## Rund ums Zentrum

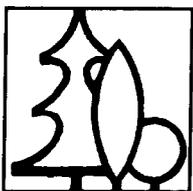
Zu Beginn, in der Stadtgrabenstraße ab Landratsamt/Post, wäre ein auf der Straße befindlicher Radweg denkbar. Im oberen Teil der Kaiserstraße sollte das Radfahren grundsätzlich gestattet werden. So könnte der Radweg zur Stadtapotheke und - bei besserer Spielplatzabgrenzung - über den

## ZUGEHEBEN,

Sie müssen schon sehr weit fahren, um eine solche Auswahl an Pflanzen zu bekommen.

Sie können bei uns auswählen aus:

- ca. 130 Nadelgehölzen in vielen Sorten und Größen
- ca. 400 Laubgehölzen in vielen Sorten und Größen
- ca. 150 Obstsorten in verschiedenen Sorten und Baumformen
- ca. 450 Stauden, Farne, Gräsern, Blumenzwiebeln, Küchenkräutern
- ca. 70 Wasserpflanzen einschl. Seerosen
- ca. 100 Rosensorten u. v. m.



## Baumschule Klotz

Inh.: Robert Steinacker

Peter-Frank-Str. 24

7520 Bruchsal 1

☎ (0 72 51) 25 94, ➔ Fax (0 72 51) 25 87

Bürgerpark zur Seilersbahn bzw. Huttenstraße geführt werden. Entsprechende Beschilderung der Friedrich- an der Ecke der Huttenstraße und die Markierung des querenden Radweges auf der Fahrbahn wäre erforderlich. Problemlos die Fortführung durch die Rollingenstraße. Radwegflächen ließen sich auf den dann noch ausreichend breiten Fahrbahnen von Schloß- und Luisenstraße anlegen. Notwendig wäre eine Anbringung von optischen Hindernissen als Abgrenzung des Radstreifens. Zur Kollisionsvermeidung von Rechtsabbiegern in die Kaiserstraße befürwortet die JU eine frühere Grünphase für Radfahrer und Fußgänger für die Querung der Kaiserstraße. Beschilderung und Markierung wäre an allen Kreuzungen - mit und ohne Ampelschaltung - oder Einmündungen erforderlich.

### Vorteilhafter Ring

"Die Vorteile eines solchen "Radkreisverkehrs" liegen auf der Hand", heißt es weiter. "Zum einen gibt es durch die Innenstadt einen sicheren Weg für alle Radfahrer. Vom "City-Radweg" ist es kein Problem, zu den zentralen Plätzen der Innenstadt, wie Schönborn- und Rathausplatz zu gelangen, auf denen für ausreichend Abstellmöglichkeiten zu sorgen ist. Ebenso kann man von den einzelnen Wohngebieten auf den City-Radweg kommen."

### Der Bruchsaler Radwegestern

Im zweiten Kapitel des JU-Papiers werden konsequent die Anbindungen "Südstadt", "Nordteil", "Osteil", "Weiherberg" und "Nordwesten" an diesen "City-Radweg" aufgelistet und einzeln beschrieben. Das dritte Kapitel "Vom City-Radweg zu den zentralen Plätzen" widmet sich den Verbindungsmöglichkeiten zu Stadtmittelpunkten, wieder un-

ter Einbeziehung bestehender Radwege. Abschließend erläutern die Verfasser "Allgemeine Maßnahmen" zum Gesamtprojekt.

### Stahlroß-Parkflächen und Signalfarbe

Markierte Parkflächen statt teurer Fahrradständer sollten genügen - in der oberen Kaiserstraße/Beginn Rathausplatz, am Kübelmarkt, in der Dr.-Karl-Meister-Straße, auf dem Marktplatz, am Eingang Schönbornplatz und beim Finanzamt (Schönbornstraße, Ecke Wilderichstraße). Für alle künftigen Markierungen schlagen die JU-Biker leuchtend grüne Farbe vor. (SS)



Gibt OB Doll noch den Startschuß für das Bruchsaler Radwegkonzept der Jungen Union?

### Die Umgehungsstroß

*Der arme Ort, der noch koi Umgehungsstroß hot. Net nur wegem Verkehr isch des schlimm. Sondern aa fürs Renomee. En klenerer Ort ohne Umgehungsstroß isch oifach net so bedeutend. Wenn en Fremde vorbeifährt un sieht, daß Neulußheim glei e paar Schilder braucht un die Abfahrte Süd, Mitte un Oscht hat, ha der denkt sich doch a was dabei. Soviel Abfahrte hat net emol Heidelberg. Oder wenn zu deine Bekannte sage kannsch, "nach der Autobahn uf die vierspurig Bundesstroß (nadierlich Umgehung) un dann bis Reilinge-Süd", des hört sich doch gleich nach ebbes an. Un wenn mol en Unfall isch un des im Radio kommt, kammer richtig stolz sei, wenn mer in Altlußheim-Mitte wohnt, un Millione von Hörer zwische Köln un Zürich werde durch SWF 3 uf deine Ortschaft un ihre Abfahrte ufmerksam. Die Werbung isch net zu unnerschätze. Un so billich. Manche Orte sind halt von der Infraschtruktur ungerechterweis im Vorteil un kriege fascht täglich, zumindescht awwer Freidags middags oder den ganze Sommer ihr Erwähnung. Oder dede Sie schon mol was von Stockstadt, Willich-Schiefbahn oder Oy gehört hawwe, wenn dort net dauernd Stau oder e Autobohndend wär?*

Mit freundlicher Genehmigung des Autors aus: Thomas Liebscher, "Ins Heimatmuseum. Mundart in Gedichten und Prosa". 80 S., Verlag Regionalkultur, Stettfelder Str. 11, 76698 Ubstadt-Weiher.

### Pflanzenneuan siedelung

Für eine kleine botanische Überraschung sorgen derzeit einige, auf Bruchsaler Gemarkung selten gewordene, weißblühende Frühlingsboten. Etliche Exemplare der Großen Anemone (*Anemone sylvestris*) stehen unmittelbar neben dem landwirtschaftlichen Fahrweg beim Holzmann-Wasserschloß. Sie haben sich am pflanzentypischen Standort, einem vor zwei, drei Jahren abgeschobenen Löbrain, neu angesiedelt. Ein eindeutiger Beweis dafür, daß die Natur die vom Menschen geschaffenen oder wiederhergestellten Lebensräume artgerecht besiedelt. Das im Kraichgau, speziell bei der Zeuterner Rennweghöhle, mehr verbreitete, kalkbodenliebende Hahnenfußgewächs bildet vorerst eine Population von eben einem Dutzend Pflanzen. Nicht günstig dürfte sich auf Dauer die dort wie an anderen Stellen der Gemarkung noch immer praktizierte Methode der Rain- und Wegrandpflege durch Kleinhäckseln des Bewuchses und Düngung solcher Biotope durch das Liegenlassen eben diesen Häckselmulch auswirken. Der Stickstoffeintrag verändert allzurash den vorhandenen Blütenpflanzenreichtum zur Löwenzahn-Brennnessel-Monotonie. (SS)

### DRUCKFELDEN DES MONATS

"An die geschätzten Naturschutzliebhaber (das Landratsamt Karlsruhe in einem Schreiben an uns: "Höflich wäre "amerikanisch")"

**Baggerseen, Folge 20:**

**BAGGERSEE BÜCHENAU - NATURPARADIES AKUT BEDROHT**

Der Baggersee Büchenau gilt unter Naturkundlern als einer der letzten noch relativ intakten Seen im Landkreis Karlsruhe. Viele Pflanzen wie etwa die wunderschöne Wasserfeder (*Hottonia palustris*, ein Primelgewächs) kommen hier vor, die an einem "normalen" Baggersee keine Chance zum Überleben hätten. In den letzten zwei Jahren hat sich das Bild jedoch dramatisch gewandelt. Der See ist in die negativen Schlagzeilen geraten; um das Überleben vieler Arten muß gefürchtet werden. In einer großen Besprechung im April wurde daher zwischen Landratsamt, Stadt Bruchsal, den Gemeindevorstehern von Büchenau, dem örtlichen Angelverein und den Naturschützern diskutiert, wie man den See noch retten kann. Dabei bestand nach ersten, lautstark formulierten Vorbehalten weitgehende Einigkeit, daß nur eine gemeinsame Schutzkonzeption Hilfe bringen kann. Die Möglichkeit zum Baden am See soll eingeschränkt werden; der Zugang am südlichen See-Ende vollständig unmöglich gemacht werden. Auf dem jetzigen Kieswerkgelände sollen Flachwasserzonen und Tümpel entstehen. Von der Landzunge soll soviel als möglich stehenbleiben.

**Taucher nehmen überhand**

Da ist einmal das Problem mit den Tauchern. Auch die haben entdeckt, wie interessant der See "von unten" aussieht. Als es noch wenige waren, gab es kaum Probleme. Mittlerweile wird der See in Taucher-Gazetten in ganz Süddeutschland angepriesen; Busse voll Tauchern werden angekarrt. Bis zu 50 Taucher sind schon gleichzeitig im See gezählt worden. Das Neueste sind Tauchgänge bei Nacht mit Scheinwerfern unter Wasser. Eine solche Nutzung hält der See nicht länger aus. Landratsamt und Stadt Bruchsal suchen nach Wegen, wie man das Tauchen im See generell verbieten kann.

**Illegale Bauschutthalde soll per Gericht beseitigt werden**

Während des Austauschs einer Fahrbahn der BAB im letzten Herbst fielen große Mengen von Straßenaufbruch an. Die Firma bezeichnete das Material als "recyclingfähig" und holte sich eine Genehmigung zur Lagerung auf dem Kieswerkgelände. Nachdem die AGNUS die Halde (immerhin 5000 Tonnen) gefunden hatte, erstatteten wir Anzeige beim Landratsamt. Da große Mengen Bitumen enthalten sind, ist das Material überhaupt nicht recyclingfähig. Der Wirtschaftskontrolldienst, der daraufhin hinausgeschickt wurde, behauptete, kein Bitumen gefunden zu haben.

Rosa Brille? Beim Behördentermin war es nicht mehr zu über-

sehen: die direkt vornedran liegenden Bitumenbrocken sind bis 1.50 Meter dick. Ob das "Recycling" sich auf den Einbau im Lärmschutzwall bezog, weiß niemand genau. Die Frist zur Räumung der "Baustelle" ist schon verstrichen. Die Stadt Bruchsal und das Landratsamt wollen jedenfalls die Firma jetzt verklagen, das Material wieder aus dem Gelände zu bringen.

**Mähaktion schädigte seltene Pflanzen**

Die Unterwasser-"Mähaktion" im Herbst 92 durch den Angelverein Büchenau wurde von den Naturschützern heftig angegriffen. Mit ihr sollte die angebliche Eutrophierung des Sees reduziert werden. Dadurch war die Unterwasserflora schwer geschädigt worden; noch im Winter 92/93 wurden große Mengen abgerissener Pflanzen am Ufer gefunden. Es wurde aber auch betont, daß der Angelverein in gutem Glauben gehandelt habe, aber schlecht beraten gewesen sei. Mittlerweile hat auch der Landesfischereiverband in Stuttgart die ganze Maßnahme als völlig unnötig bezeichnet. Der Angelverein betonte, daß eine solche Aktion nicht wieder stattfinden werde.

**Zerstört Lärmschutzwall artenreichen Feuchtwald**

Die Stadt Bruchsal plant, am Nordende des Sees eine Fortsetzung des Lärmschutzwalls zu bauen. Das wird von Büchenau schon seit langem gefordert. Dadurch würde aber ein artenreicher Feuchtwald zerstört, der außerdem unter dem Schutz des Biotopschutzgesetzes steht ("24a"). Die Naturschutzverbände machten klar, daß sie nichts gegen die nördliche Verlängerung des Schutzwalls auf Höhe des BAB-Parkplatzes haben. Im Bereich des Feuchtwaldes muß jedenfalls eine Lücke von ca. 100 m bleiben. Hier kann man darüber diskutieren, ob eine Lärmschutzwand direkt an der Autobahn gezogen werden kann. Eine Ausnahmegenehmigung vom Biotopschutzgesetz kommt jedenfalls in keinem Fall in Frage, machten die Naturschützer klar.

**Wasserentnahme für den Forst**

Die Forstverwaltung beantragte, im Sommer bis zu 25 Kubikmeter Wasser täglich aus dem Büchenauer Baggersee entnehmen zu können, um neue Baumpflanzungen gießen zu können. Das Problem ist nicht nur die Wassermenge, sondern die Entnahmestelle. Richtig angewandt, könnte eine maßvolle Tiefenwasserentnahme aber Nährstoffentnahme und Verbesserung der Wasserqualität bringen. Darüber wird man reden müssen. (MH)

**tippy teeladen**  
beim Bürgerzentrum  
7520 Bruchsal

**Naturschuhe \* Lederwaren  
& Reparaturen**

**Schuh-Service**  
**Dieter Braun**  
Jöhlinger Str. 6  
7504 Weingarten



# Alles paletti im Heidelsheimer Wald?

## Exkursion von Ministerium und Naturschutzverbänden findet erhebliche Defizite

Eine hochrangige Delegation aus Stuttgart war im April angereist, um die Christ- und sonstigen Bäume im Heidelsheimer Wald zu betrachten. Der Grund war eine gemeinsame Exkursion des Ministeriums für ländlichen Raum, der Landesforstverwaltung und der Naturschutzverbände. Diese bilden zusammen eine Arbeitsgruppe "Erhaltung der Kulturlandschaft", in der alle Probleme in Land und Forst gemeinsam besprochen werden.

Im Heidelsheimer Wald wurden gleich mehrere Dinge von der Kommission mißbilligt. Im Vordergrund stand die offensichtlich viel zu hohe Wilddichte, die eine Naturverjüngung im Laubwald ohne Zaun nicht zuläßt. Kaum ein Pflänzchen war zu sehen, der Wald war "bodenkahl". Die Fachleute des Ministeriums machten eindeutig klar: Wenn eine Naturverjüngung der Buche ohne Zaun oder chemischen Schutz nicht möglich ist, dann ist die Wilddichte zu hoch. Auf wenig Begeisterung stieß diese Feststellung bei den lokalen Vertretern der Jägerschaft.

Die AGNUS hatte schon oft die Wilddichte in der gesamten Region moniert und gefordert, die Abschlußpläne zu vervielfachen. Gefordert ist hier vor allem die Kreisjägerschaft und die Stadt Bruchsal als Waldbesitzer.

Heftig umstritten war auch die Frage des Totholzes. Obwohl während der Stürme viel Totholz anfiel und nutzlose, verdrehte Baumstümpfe stehengeblieben waren, wurden diese Stümpfe fast restlos aus dem Wald geräumt. Keine Rede von einem Totholzkonzept; Offensichtlich ist der "Putzfimmel" immer noch ungebrochen. Dabei erhält die Forstverwaltung praktisch überhaupt kein Geld für die zer-

brochenen Stümpfe. Fast ein Witz war daher, daß eine Woche später in einem Exkursionsbericht in den Bnn (aus demselben Wald) davon geredet wurde, daß es im Heidelsheimer Wald ein Totholzkonzept gebe.

Die Naturschützer stellten auch erneut die Frage, wann die Christbäume endlich aus dem Heidelsheimer Wald verschwinden würden. Da war plötzlich keine Rede mehr von Christbäumen (sie sind auch mittlerweile viel zu hoch), statt dessen wurde davon geredet, daß es sich bei diesen Wäldern um "Buchentypen" handle und man in wenigen Jahrzehnten, wenn die Kiefern endlich geerntet würden, die Buchen dazwischen zu sehen bekommen würde.

Die Landesforstverwaltung gelobte, daß die vorhandenen Buchenwälder naturverjüngt würden und als Buchenwälder erhalten blieben. Der Anbau von Nadelholz würde gestoppt. Die Naturschützer forderten, den noch verbliebenen Eichen-Buchen-Wald bei den "Wassererlen" als Dauerwald mit Einzelstammnutzung zu bewirtschaften und ein Naturschutzgebiet auszuweisen.

## Lokal-Fernsehen Bruchsal

Montag, Mittwoch und Freitag  
18.15 Uhr bis 18.45 Uhr, Kanal 57  
SAT 1 über Hausantenne.

**HÄNDEL** - und Ihre  
Spuren sind  
nicht verwischt ...

HÄNDEL GmbH  
Friedhofstraße 40  
7520 Bruchsal 1

Telefon: 07251/2642 oder -43

**HÄNDEL GmbH**

Ihr zuverlässiger Gebäudereinigungs-Partner



## HOLZ RECYCLING GMBH

Ein Unternehmen der USEG-Gruppe

Altholzverwertung  
Rindenprodukte

**Umweltschutz  
ist unser Job.**

Holz-Recycling GmbH  
Im Schollengarten 40  
7520 Bruchsal-Untergrombach  
Telefon: 07257/3011

### Impressum

**Herausgeber:** AGNUS Bruchsal e.V., 7527 Kraichtal-Mü.,  
Untere Hofstatt 3, Tel.: 07250/9266-0, Fax.: 07250/9266-10

**Redaktion:** Dieter Hassler, Michael Hassler, Dieter Schmidt,  
Stefan Schuhmacher.

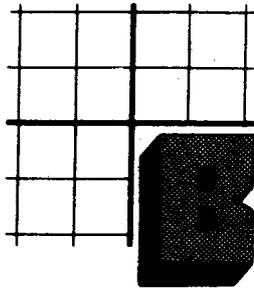
**Layout, Satz, Anzeigenverwaltung:** Dieter Schmidt

**Auflage:** 7.500 • **Preis:** fer umme = kostenlos!

**Verbreitung:** Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 20,- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 23).

# Schreinerei

- Einzelmöbel
- Einbauschränke
- Decken und Wandverkleidungen
- Massivholzküchen
- Biolog. Oberfläche



**Reiner Brunner**  
 Schreinerei Möbel- u. Innenausbau  
 Rathausstraße 11  
 7528 Karlsdorf-Neuthard 1  
 Telefon 0 72 51 / 4 21 29 o. 4 08 29

Natürlich...

# WERKH AUS

BAUEN & WOHNEN

Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie fachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.

- **Naturfarben:** Biologischer Holzschutz, Naturkleber für Holzparkett, Kork, Teppichböden, Pflegemittel, Wandfarben
- **Dämmstoffe:** Kork- und Kokosprodukte
- **Fußbodenbeläge:** Massivholz-Parkett, Kork-Parkett, Linoleum, Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal
- **Maschinen-Verleih:** Fußboden-Schleifmaschinen, Heißwachsgerät
- **Beratung und jede Menge Tips für Selbsterbauer!**

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAßE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF  
 ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr - 12.00 Uhr / 14.00 - 18.00 Sa.: 9.30 - 12 Uhr  
**Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:**  
**Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30**

## Rehe gefährden Gesundheit

Für die Bewohner der Bruchsaler Randgebiete Scheelkopf und Augsteiner entwickeln sich die zahlreichen "Stadtrehe" vom Ärgernis zur handfesten Gesundheitsgefahr.

Schon bisher ärgerten sich die Betroffenen, daß die zu zahlreichen Rehe in den Vorgärten die Tulpen und Anderes abgefressen haben. Jetzt aber beginnt die Sache eine ganz andere Dimension zu bekommen. In vielen Hausgärten gibt es inzwischen Zecken in großer Zahl. Diese werden von den Rehen mitgebracht. Sind sie vollgesogen, so lassen sich die Plagegeister an Ort und Stelle fallen und beginnen mit der Fortpflanzung. Weite Bereiche, die früher zeckenfrei waren, sind inzwischen verseucht. Was aber viel schwerer wiegt: Inzwischen häufen sich die Krankheitsfälle durch eine zeckenübertragene Krankheit, die Borreliose, rund um den Bruchsaler "Penicillinbuckel". So wird der Scheelkopf vielleicht seinem Namen bald auf eine traurige Art gerecht werden. Der Verbrauch an Antibiotika steigt, weil keiner die Rehe jagt.

Hier muß endlich etwas geschehen!

## Auch ein Gemeinderat

*"Hat sich selbstlos um unser Gemeinwesen mehr als verdient gemacht".*

*Jetzt dricke sem noch so en häßliche Zinndeller in d Hand.*

*Was soll's.*

*All die Verdienstdurkunde, Zeitungartikel, Ehrenmitgliedschafte, Landesehrenadle, Partnerschaftsbesuche un Uffsichtsratsposchte warem net so wichtig wie die billiche Bauplätz für sei Kinner.*

Mit freundlicher Genehmigung des Autors aus: Thomas Liebscher, "Ins Heimatmuseum. Mundart in Gedichten und Prosa" 80 S., Verlag Regionalkultur, Stettfelder Str. 11, 76698 Ubstadt-Weiher.

## Jagdgesellschaft Wiesental bald pleite?

Nachdem die Untersuchungsergebnisse des Geländes am Tontaubenschießklub Wiesental (im Naturschutzgebiet "Frankreich") jetzt vorliegen, ist wohl abzusehen, daß der Klub bald pleite macht. Denn die Böden mit abbauwürdigen Spitzenbelastungen von 15 g/kg Blei, gewürzt mit ein paar Prisen Antimon, Zinn und Arsen aus dem Schrot, müssen erst einmal saniert werden. Die AGNUS hat ausgerechnet, daß wohl ein paar Tonnen Blei im Boden liegen. Schlechte Karten für den Besitzer des Geländes, die Kiesfirma Wittmer & Klee. Denn der Klub ist nur mit seinem Grundkapital haftbar - und das ist bei eingetragenen Vereinen nicht gerade hoch, vielleicht ein paar tausend Mark. Anschließend ist dann der Besitzer des Geländes dran. Vielleicht war das der Grund, warum er versucht, die Jagdgesellschaft mit einer Klage von seinem Gelände zu bekommen? Es wird wohl nicht mehr viel nützen.

WARNTUNG: Sämtliche Beiträge in dieser Spalte sind vergiftet und beruhen auf reinem Hörensagen.

## Same procedure as every year?

Was ist der Unterschied zwischen Bundeskanzler Kohl und unserem Oberbürgermeister Doll? Ganz einfach - OB Doll sollte seine Neujahrsansprache im Fernsehen auch noch bezahlen. Wie das kam? Nun, nachdem der OB sich einmal selbst im Fernsehen verfolgen wollte (schließlich ist Wahlkampf!), fragte er beim Bruchsaler Lokalsender um eine lückenlose Übertragung seiner gerade fälligen Neujahrsrede nach. Die Redakteure fürchteten wohl zu Recht um ihre Einschaltquoten und forderten Ersatz für die entgangenen Werbeeinnahmen. Die wollte wiederum der OB nicht bezahlen und ließ bei der Sparkasse anfragen, ob sie wohl als Sponsor auftreten könne. Auch hier keine große Begeisterung, das Gesuch wurde schnöde abgelehnt. Aber wozu ist man schließlich wer? Alsbald machte sich ein reitender Bote vom Rathaus über den Marktplatz auf, um zu verkünden, daß der Aufsichtsratsvorsitzende wünsche, daß die Gelder für die Rede gesponsort würden. Und so geschah es dann. Jetzt ist nur noch das Problem: hat eigentlich überhaupt jemand zugeschaut? Wir schlagen vor, das nächste Jahr dieselbe Rede zu nehmen, dann wird's vielleicht ein bißchen billiger.

## Polizei Bad Glückstadt doch harmlos?

Autofahrende Normalbürger sind oft der Meinung, daß nur mit dem sprichwörtlichen Glück die Durchquerung einer Gemarkung im nördlichen Landkreis ohne "Ticket" möglich sei. Dies gilt wohl nicht für Umweltsünder. Jedenfalls berichten die Vorsitzenden des Vogelfreundevereins und des Arbeitskreises Heimat, Natur- und Umwelt in Bad Schönborn, Christ und Holzer, daß es ihnen bisher bei mehreren Anläufen nicht gelungen sei, die Ordnungshüter gegen Umweltsünder in Marsch zu setzen. Zuständigkeitsfragen seien da geltend gemacht worden. Also - alles nur ein Gerücht mit Bad Glückstadt?

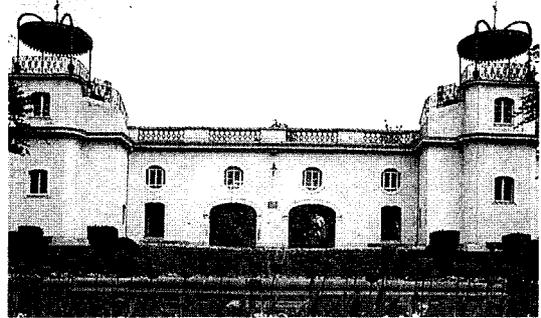
## DAS UNWORT DES MONATS

"Natürliche Astreinigung" - Geprägt von den Forstbehörden für sogenannte "Streichholzwälder". Wenn die Bäume nämlich sehr dicht stehen, sterben die Seitenäste frühzeitig ab, der Baum muß später nicht aufwendig entastet werden. Ökologischer Wert solcher Wälder: fast Null.

## Die Koralle

### Bruchsaler Barocktage

### FREILICHTSPIEL am Belvedere 1993



Ludwig Holberg:

# Der Hexenmeister

27. August Premiere  
28. August  
29. August

3. September  
4. September  
5. September

im Bruchsaler Stadtgarten  
um 20 Uhr

Kartenvorverkauf ab  
1. August bei  
Buchhandlung Baier  
Bruchsal - Hoheneggerstraße 6  
Telefon 3010

und

bei der Stadtinformation  
Am Alten Schloß

# die KORALLE

Theater für alle



## Vollkornbrot und -backwaren

Viele kommen in die Kornkammer, weil das Brot dort so herrlich schmeckt. Andere, weil sie genau wissen wollen, was im Brot alles drin ist.

Unsere Vollkornbäcker verwenden nur das Mehl aus ganzen Getreidekörnern. Und natürlich kommen die Körner aus kontrolliert biologischem Anbau. Frisch gemahlene Körner sind für Aroma und Vitalstoffe besonders wichtig.

Chemische Backhilfsmittel werden nicht verwendet. Gebacken wird mit selbstgezogenem Sauerteig, Hefe oder Backferment.

**Darum ist unser Brot so schmackhaft**

**Darum hält es sich so gut**

Natürlich  
von der **KORNKAMMER**  
**NATURWAREN**  
Das Bruchsaler Naturkost-Fachgeschäft

Kübelmarkt 6 · 7520 Bruchsal · Telefon 07251-972338

**330963026**  
**Studien-Reisen**

und

**Wander-Reisen**

nach

**Georgien**

Privater Veranstalter  
Sachkundige Reiseleitung  
Unterbringung in ausgesuchten  
Privatquartieren

ab Ostern '93  
14 Tage - DM 2.280  
Voll-Pension

**ERKA-Reisen**

Robert-Stolz-Straße 21  
7520 Bruchsal 3 - 07257/4193

**330963026**

## Ein Neubürger mit merkwürdigen Sitten: der "Kartenknipserkäfer"

Wenn eine Pflanze oder ein Tier bei uns neu einwandert, so muß er sich normalerweise in Massen vermehren oder besonders auffällig gefärbt sein, um von den Nichtspezialisten bemerkt zu werden. Beides trifft nicht für den vor allem an Flieder lebenden Rüsselkäfer mit dem schier unaussprechlichen lateinischen Namen *Otiorhynchus smreczynskii* zu, der in den letzten Jahren vom Osten her bei uns einwanderte. Die graubraun gefärbten, ca. 3-4 mm langen Tiere sind vor allem in den Abendstunden aktiv.

Daß seine Anwesenheit trotzdem sehr einfach festzustellen ist, liegt an der ungewöhnlichen Art, in der er Blätter befrißt: die Fraßstellen sind rundliche Einschnitte mit 2-3 mm Durchmesser an der Außenseite der Blätter. Diese erinnern dann an Eintrittskarten oder Fahrkarten alten Stils, wenn sie vom Schaffner entwertet worden waren. Das hat bei den Käfersammlern schließlich zum Spitznamen "Kartenknipserkäfer" geführt. Wenn Sie also an Ihrem Flieder im Garten "entwertete" Blätter finden: kein Grund zur Panik, die Pflanze wird dadurch nicht geschädigt. Warum der Käfer allerdings ein so merkwürdiges Fraßbild hinterläßt, ist bis heute unbekannt.

### Leser-Jubiläumsgruß aus Leopoldshafen

*Liebe AGNUS ! Meinen herzlichen Glückwunsch zum 10jährigen Fest und soviel Aktivität und positiver Bewußtseinsbildung in so langer Zeit!*

*Mit dem herzlichen Wunsch für immer mehr natur-bewußte Bürger und Rathäuser*

*Sibylle Jankowsky*

**DROGERIE**

Gesundheit & Schönheit

**WOLL**

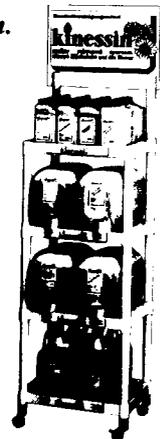


**Stop dem Müllberg!**  
**Weg mit Einweggebinden.**  
**Mehrwegverpackung**  
**heißt die Devise.**

**kinessin**  
**ÖKO Tank-**  
**stelle**

*Doppelt umweltbewußt. „Tanken“ Sie ab sofort flüssige Reinigungsmittel an der Kinessin-Öko-Tankstelle. Sie schlagen damit zwei Fliegen mit einer Klappe:*

- ① Kinessin-Produkte sind umweltgerecht, sparsam und ergiebig.
- ② Aus Ihrer bisherigen Einwegflasche wird eine umweltschonende Mehrwegverpackung.



7520 Bruchsal, Kübelmarkt 28, Tel. 07253 / 14 14 4  
7525 Bad Schönborn 2, Hauptstraße 43a

# Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift: 76703 Kraichtal-Mü.  
Untere Hofstatt 3

Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel	07251 / 17463
	Michael Hassler	07251 / 3838
	Dieter Hassler	07250 / 9266-0
		FAX 07250 / 9266-10
	Jürgen Schmitt (Büro)	07251 / 972113
Naturschutz und Landschaftspflege	Hanns Ebner	07251 / 3297
B 35 – Bürgerinitiative	Tilo Becker	07251 / 17698
Presse	Stefan Schuhmacher	07251 / 2738
Jugendgruppe der AGNUS e.V.	Oliver Weber	07253 / 31662
Specht - Management	Dieter Schmidt	07251 / 60020
	76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18	

**Jeden  
1. Donnerstag  
im Monat  
20 Uhr  
Mitgliederversammlung  
im  
"MERKUR" **NEU!**  
in Bruchsal  
Ecke: Moltkestr. /  
Justus Knecht Str.**

## Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 4829
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambrücken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Gerhard Bühler	07251 / 56959
Helmsheim	Marianna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal-Ost	Johanna Geiselhardt	07258 / 217
Kraichtal-West	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Joachim Hudek	07247 / 3754
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 4647
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 3395

**Spenden-Konto:  
AGNUS-Bruchsal e.V.  
Bez.-Sparkasse  
Bruchsal-Bretten  
Konto Nr. 00-004127  
BLZ 663 500 36**

BUND – Regionalverband Mittlerer Oberrhein, Geschäftsstelle, Sabine Weintz,  
76187 Karlsruhe – Knielingen, Untere Str. 36, Telefon: 0721/561200

## Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?

### Die Arbeit ist noch lange nicht getan!

... wir brauchen SIE!

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch auch durch Spende oder entsprechende Mitgliedsbeiträge mithelfen.

**Beitrittserklärung**     **Specht-Abo**     **Einzugsermächtigung**

Vor- und Zuname	Beruf		
Straße Nr.	Geboren am		
Plz/Wohnort	Telefon Priv./Geschäft		
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:	
Lastschrift von	DM	ab	von meinem Kto. Nr.:
bei der			Bank/Sparkasse/Postgiro – BLZ
	Datum		Unterschrift

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Dieter Schmidt, 76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18, senden.

# Guten Tag-Umwelt!

In unserer *Baustoff-Recycling-Anlage* werden Bauschutt und Straßenaufbruch zur Wiederverwendung aufbereitet. Nach Trennung der verschiedenen Materialien werden die mineralischen Stoffe zerkleinert und finden je nach Eignung z.B. im Erdbau oder Straßenbau Wiederverwertung.

Durch den Einsatz unserer *Hackmaschinen* beseitigen und häckseln wir entwurzelte Bäume und Bruchholz direkt im Wald zu Holzspänen. Diese werden in der Spanplattenherstellung, als Mulch, oder als Brennstoff in Heizanlagen genutzt.

*Pflaster* wird zur „natürlichen“ Befestigung von Ortskernen, Fußgängerzonen, Parkwegen, Einfahrten u.s.w. gerne eingesetzt. Es kann sehr differenziert gestaltet werden ... und hat Charakter.



Pflasterbau



Forsttechnik



Recyclinganlage Deponie Stettfeld

## Öffnungszeiten:

Mo.-Fr.	7.00 – 9.00
	9.30 – 12.30
Samstag	13.00 – 17.00
	7.30 – 12.00
In den Monaten November bis 31. März	7.30 – 16.30
Samstag	7.30 – 12.00

BAUSTOFF-RECYCLING  
PFLASTERBAU  
FORSTTECHNIK

# UBL

UBL-GmbH · Bau KG  
Bahnhofstraße 6 · 7256 Ubstadt-Weiher  
Recycling-Anlage Deponie Stettfeld  
Telefon 07251/63370 · Fax 07251/69482